

Polsener Tageblatt



Semasprens: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Postgeld in Polen 4.40 z. in der Provinz 4.30 z. und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Polsener Tageblattes“ Poznań, Aleks. Warsz. Budyfikiego 25, zu richten. — Telegrammanzeige: „Tageblatt Poznań“ Poltschekonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zuh.: Concordia Sp. Aic.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 24 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Big. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptes — Anträge für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleks. Warsz. Budyfikiego 25. Poltschekkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 166 102 (Konto-Zuh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań, Freitag, 28. Februar 1936

Nr. 49

Japans Tragödie

Als eine Tragödie des für uns Europäer niemals ganz zu begreifenden Ethos des japanischen Volkes wird man die Heimtückung ansehen müssen, die über das Reich der aufgehenden Sonne hereingebrochen ist. Mit der für uns selbstverständlichen Beurteilung der in Tokio geschehenen Morde sind diese elementaren Vorgänge nicht richtig eingereicht in den Gang der politischen Dinge in Japan. Wenn ein Volk von einem so hohen, auch für uns gültigen Ethos, wie die Japaner, in 15 Jahren fünf durch Mörderhand beseitigte Ministerpräsidenten zu beklagen hat, gar nicht zu reden von der Unzahl anderer, gelungener und mißlungener Anschläge auf führende Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft, so bleibt nichts anderes, als festzustellen, daß hier der politische Mord Tradition ist — und dabei nicht zu vergessen, daß ganz gleichartige Motive, wie den politischen Mord, oft auch jene heroische Tat des Seppuku (falschlich Harakiri), der feierlichen, grauenvollen Selbstopferung bestimmen, sei es, eine Schuld zu sühnen, ein Versehen gutzumachen, sei es, um gegen einen als falsch oder des Kaisers unwürdig empfundenen politischen Akt zu protestieren. Vielleicht ist es diese feste innere Bereitschaft zu restloser Selbstaufopferung, die dem patriotischen Japaner so oft Dolch oder Revolver in die Hand drückt, um ein fremdes, vermeintlich schädliches Leben auszulöschen ...

Diese Betrachtungen scheinen nun zunächst nichts oder nicht viel mit dem Tokioter Revolutenakt zu tun zu haben: hieß es doch ziemlich übereinstimmend in den ersten Schilderungen von dem eigentlichen Ausbruch der Revolte, daß sie von einem Truppenteil ausgegangen sei, der gerade den Befehl zum Abtransport an die mandchurische oder nordchinesische „Front“ erhalten habe. Also feige Meuterei? Undenkbar und auch durch keinen der im Rahmen dieser Revolte begangenen Terrorakte zu stützen! Dann also eine politische Meuterei, etwa mit pazifistisch-kommunistischem Hintergrund? Ebenjowenig denkbar, und noch viel weniger gestützt durch die nachfolgenden Morde! Es gibt nur die eine Erklärung, daß hier etwas vollzogen wurde, was die Täter unzweifelhaft als unumgänglichen Urteilsvollzug zugunsten des Staatsganzen ansehen und werten. Ja, es ließe sich denken, daß die ausmarschbereiten Truppen hier ihren ersten „Sieg“ erfochten zu haben glauben: sie haben diejenigen Männer getötet, deren Energie für ihr Empfinden in allererster Linie an den zögernden, oft scheinbar bedenklich störenden Verlauf der Dinge in Nordchina, der Mandchurie und den UdSSR schuldig ist. Sie mögen hoffen, sich den Weg zu weiteren Siegen frei, mindestens freier gemacht zu haben.

Unbegreiflich, auf keinen Fall zu rechtfertigen für unser Gefühl, aber um die Dinge begreifen zu können, ist es unerlässlich, sich nach Möglichkeit an die psychologischen Gegebenheiten dieses merkwürdigen Volkes heranzutasten. „Cui bono?“ — wem frommt die Tat? — Das ist mindestens die zweite Frage bei solchen Gelegenheiten. Die Antwort der Täter würde — und wird, wenn es zum Prozeß kommt, wie schon oft in ähnlichen Fällen — lauten: „Zur Mehrung der Ehre des Kaisers!“ Das ist in diesem speziellen Falle, mit den Augen des Menschen der westlichen Welt gesehen, gleichbedeutend mit: Beschleunigung und kräftigere Durchführung der Feststandsaktion Japans und damit zugleich Arbeit an der Lösung oder Vinderung der wirtschaftlichen und sozialen Spannungen des Reiches. Dies wenigstens ist die grundsätzliche Einstellung jener sogenannten „jüngeren“ Militärs, in deren Kreisen gerade in letzter Zeit sogar gegen die „Sturmschwalbe“ Doihara, Japans kraftvollen Wegbereiter in Mandchuluo und Nordchina, ob seines „Zauderns“ und seiner „ewigen Bedenken“ heftig agitiert wurde.

Der blutige Mittwoch in Tokio

Mehrere Minister ermordet — Die Regierung Herr der Lage — Vor der Bildung eines neuen Kabinetts

London, 26. Februar. Die Nachricht von der Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Admiral Oda, des Finanzministers Takahashi und des Admirals Graf Saito wird in einer in Singapur eingegangenen Meldung des japanischen Auswärtigen Amtes bestätigt. Ferner ist der Generalinspekteur General Watanabe schwer verwundet worden. Ueber den Hergang der blutigen Ereignisse liegen in London noch folgende Einzelheiten vor:

Der Handstreich wurde in den frühen Morgenstunden des Mittwoch durchgeführt, als sich das 3. Regiment der 1. Division auf dem Wege zum Bahnhof befand, wo die Verladung nach der Mandchurie vorstatten gehen sollte. Unterwegs trennten sich größere Abteilungen unter Führung des Hauptmanns Nonaka und anderer Offiziere von der Haupttruppe und besetzten die strategischen Punkte der Stadt Tokio. Im Verlaufe dieser Aktion bemächtigten sich die Truppen des Kriegsministeriums, des Kabinettsbüros, des Innenministeriums und der Polizeidirektion. Ferner wurde eine Abteilung in die Wohnung des Ministerpräsidenten Oda gesandt, der ermordet wurde. Bei der Besetzung der öffentlichen Gebäude stießen die Aufständischen nur auf schwachen Widerstand. Anschließend soll es jedoch zu Aufruhraktionen und Brandstiftungen gekommen sein.

Nach Meldungen, die aus der Mandchurie in Peking eingetroffen sind, richtete sich der Staatsstreich in keiner Weise gegen den Thron.

Die Aufständischen sollen vielmehr erklärt haben, daß sie hinter dem Kaiser stehen.

Von den drei Ermordeten galt Admiral Saito, der sich auch in der Politik einen Namen gemacht hatte, als Anhänger einer gemäßigten Außenpolitik, während sich Oda den radikalen Vertretern einer imperialistischen Politik in China widersetzt haben soll. Der Finanzminister Takahashi wird als ein Gegner erhöhter Militärausgaben bezeichnet, die fast die Hälfte des Gesamthaushaltes ausmachen.

In einem Telegramm, das das Londoner Büro der Yokohama Specie Bank erhalten hat, wird die Ermordung des Finanzministers Takahashi bestätigt. Takahashi war 24 Jahre lang Präsident dieser Bank.

Dieser Auffassung gegenüber steht die Ansicht, daß Japan in seiner Kontinentalaktion seine Kräfte — militärische und wirtschaftliche — bereits bis zum Äußersten angepannt, wenn nicht sogar überpannt habe. Dies war — in erster Linie — die Auffassung des ermordeten Finanzministers Takahashi; und da Oda ihn aus dem letzten Kabinett trotz mancher Schwierigkeiten und Widerstände in das seine hinübergeworfen hatte, ist die Annahme gerechtfertigt, daß Takahashi seinen Kabinettschef Oda auf seiner Seite hatte. In der Tat war die Regierungsarbeit Oda's und seines Finanzministers zu einem unverhältnismäßig großen Teil ständiger Kampf gegen die finanziellen Anforderungen der Armee und Admiralität. Ebenso war, nach der Taijun-Katastrophe von Otsu im Jahre 1934, dem Wachsen der Ausfuhrhemmnisse, den gewaltigen direkten und indirekten Aufwendungen für allgemeine Rüstungszwecke und spezieller Aufwendungen für Mandchuluo und die Aktion in Nordchina, die finanzpolitische Situation des Inselreiches höchst unglücklich. Der Rücktritt des Gouverneurs der Bank von Japan, Hijiata, im August vorigen Jahres war in dieser Beziehung bereits ein unverkennbares Alarmzeichen. Auch er hatte, nachdem er sieben Jahre lang sein schweres Amt getragen, sich verpflichtet gefühlt zu warnen, wesentliche Ausgabenkür-

Bei der japanischen Botschaft in London liegen keine unmittelbaren Nachrichten aus Tokio über die Ereignisse vor.

Die Gründe für die Erhebung in Japan

Washington, 26. Februar. Siesige diplomatische Kreise erhielten aus Tokio die Nachricht, daß die Führer der militärischen Erhebung allen Zeitungen Tokios eine Erklärung zuleiteten, in der die Erhebung damit begründet wird, daß das bisherige japanische Kabinett sich mehr und mehr vom wahren japanischen Geist entfernt und in die Vorrechte des Mikado widerrechtlich eingegriffen habe. Die Erklärung, die vom Hauptmann Nonaka und Hauptmann Ando vom dritten Tokioter Infanterie-Regiment unterschrieben ist, führt als Beweis für obige Behauptung den Londoner Flottenvertrag von 1930 an. In der Erklärung heißt es weiter:

„Falls diese Lage weiterhin bestehen bleibt, wird das Verhältnis Japans zu China, Rußland, England und den Vereinigten Staaten einen Explosionspunkt erreichen.“

Was damit gemeint ist, sagt die Erklärung nicht.

Die Führer der Erhebung gaben weiter bekannt, daß gegen 23 Uhr Berliner Zeit (14 Uhr japanischer Zeit) eine neue Erklärung verkündet werden würde.

Es wird weiter berichtet, daß Tokio und ganz Japan unter strenger militärischer Ueberwachung stünden.

Eine Mitteilung der Berliner japanischen Botschaft

Berlin, 26. Februar. Die japanische Botschaft teilt mit: In Tokio ist nicht der Kriegszustand erklärt und demgemäß ist die Verwaltung nicht auf das Militär übergegangen. Es sind lediglich militärische Posten zum Schutze besonders wichtiger Stellen aufgestellt worden. Die Börse in Tokio war nur kurze Zeit geschlossen und ist jetzt wieder geöffnet. In Finanzkreisen herrscht keine Unruhe. Die Banken sind tätig wie sonst. Ebenso verhält es sich auch in Otsu. Am Mittwoch abend ist der Innen-

Minister Goto zum vorläufigen Ministerpräsidenten ernannt worden.

Die Forderungen der Aufständischen

Tokio, 26. Februar. Die aktivistischen Kreise innerhalb von Heer und Marine, die schon seit langer Zeit Forderungen erhoben haben, die auf Beseitigung des jetzigen Kabinetts und die auf die Einsetzung einer von Einflüssen jeder Art freien Regierung und die Ausschaltung der Parteien hinführen, haben einen Umsturzversuch gemacht, über dessen Erfolg zur Stunde nicht geurteilt werden kann. Gewisse japanische Militärführer, die über einen großen Anhang im Lande verfügen, fordern die Führung der Außenpolitik und wollen durchgreifende Reformen im Innern in Angriff nehmen. Hierzu gehören staatliche Kontrolle der Wirtschaft, Beseitigung des Einflusses des Kapitals, gerechte Verteilung der Lasten und durchgreifende Hilfe für die arbeitende Bevölkerung. Das Ziel des Umsturzes ist, eine starke autoritäre Regierung an die Spitze eines geschlossenen und einheitlichen Volkes zu stellen.

Die Verbindung mit Japan gestört

Berlin, 26. Februar. Ueber die Lage in Japan liegen bisher nur spärliche direkte Meldungen vor, da die telephonische und telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Die japanischen Behörden üben eine strenge Zensur aus. Die Nachrichtenübermittlung erfährt dadurch eine erhebliche Verspätung und bleibt unvollständig.

Der erste amtliche Bericht

Tokio, 26. Februar. Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge am Mittwoch:

„Heute früh um 5 Uhr haben Gruppen junger Offiziere angegriffen:

1. Die Residenz des Ministerpräsidenten, Ministerpräsident Oda wurde getötet.
2. Die Wohnung des Siegelbewahrers Admirals Saito. Auch er wurde sofort getötet.

Mangel an Kreditmitteln. Ein riesenhafter Spitzenverband der Gewerkschaften wuchs heran. Die Seiyukai, die liberalere der beiden großen Parteien, erzielte bei den jüngsten Wahlen eine respektable Mehrheit; eine haltbare parlamentarische Arbeitsbasis schien sich zu bilden. Odas Plan, jetzt endlich in erster Linie die innerwirtschaftlichen Nöte ins Auge zu fassen, trat in den Vordergrund. Kurzum: wenn es nun einmal eine Gruppe im Lande gab, die im Abstoppen der kontinentalen Aktion nicht nur eine nationale Entehrung, sondern auch die Quelle alles wirtschaftlichen und sozialen Übels sah, so mußte es ihr — zumal angesichts der sieberhaften Rüstungen der Sowjets in Fernost — an der Zeit scheinen, den Griff nach der Macht zu tun. Nicht als Rebellen, sondern als die echtensten und treuesten Diener ihres göttlichen Herrn, des Tenno, dessen göttliches Wesen unter der Regierung Oda von „liberalisierenden“, von Europa angebrachten Gelehrten, wie Professor Minobe, hatte in Frage gezogen werden können.

So etwa spiegelt sich dem europäischen Beobachter im Augenblick, da noch alles im Fließen ist, Sinn und Ursache der verhängnisvollen Bewegung in Tokio. Ein westliches Spiegelbild vielleicht, das aber in seinen Elementen vielfach zutage getretenen Äußerungen des japanischen Wesens entstammt.

3. Die Wohnung des Leiters des Militär-Erziehungswesens General Matanabe. Er wurde ebenfalls sofort getötet.

4. Der frühere Siegelbewahrer Matino wird ermordet.

5. Bei einem Angriff auf die Amtswohnung des Hofmarschalls Suzuki wurde letzterer schwer verletzt.

6. Finanzminister Takahashi wurde in seiner Wohnung verletzt.

Die Zeitung „Asahi“ wurde stillgelegt. Die jungen Offiziere wollten den Fürsten Saionji, das letzte überlebende Mitglied des Rates der Älten, die alten Minister, die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien beseitigen, da sie in innen- und außenpolitisch schwerer Zeit unsere Staatsform zerstören wollten.

Ein weiteres Todesopfer?

New York, 26. Februar. Wie die „Daily News“ meldet, sei bei den blutigen Vorgängen in Tokio auch ein Mitglied des Vorstandes des Mitsu-Konzerns ums Leben gekommen.

Die Marine greift ein

Tokio, 26. Februar. Das Marineministerium teilt mit, daß zum Schutz und zur Aufrechterhaltung der Ordnung das erste Geschwader nach Tokio, das zweite Geschwader nach Osaka beordert worden sind.

Aus Yokosuka sind in einer Vorstadt von Tokio Marinetruppen eingetroffen. Die Herbeiführung dieser Truppen wird vom Marineministerium als vorbeugende Maßnahme bezeichnet.

Takahashi seinen Verletzungen erlegen

Tokio, 27. Februar. Finanzminister Takahashi ist, wie bekannt gegeben wird, seinen schweren Verletzungen am Mittwoch erlegen.

Saionji, der einzige noch lebende „alte Staatsmann“, der sich vorübergehend nach Schizuoka zum Oberpräsidenten begeben hatte, ist am Donnerstag in sein Landhaus nach Odtsu zurückgekehrt.

Verhandlungen über die Umbildung der Regierung

New York, 26. Februar. Aus Tokio einlaufende Meldungen besagen, daß der Kaiser die Bildung eines neuen Kabinetts angeordnet habe. Der japanische Reichstag ist für den 20. April einberufen worden.

Tokio, 27. Februar. Nach Einzug neuer Truppen bietet Tokio nunmehr ein ruhiges Bild. Teile der Infanterieregimenter der 1. Division, von der am Mittwoch der Handstreich ausging,

Gefahr für den Weltfrieden?

Breiteüberlegungen zu den Ereignissen in Tokio

Paris, 27. Februar. Der Militärputsch in Tokio wird von der Pariser Presse eingehend behandelt.

Der „Petit Parisien“ spricht von dem nunmehr zwanzigjährigen Kampf, der sich in Japan zwischen den liberalen Elementen und den von der Militärpartei geleiteten Geheimgesellschaften der Nationalisten abspiele.

Das Ideal der Nationalisten sei die Ausbreitung Japans und seine Vorherrschaft über Asien und die Welt.

Wenn das Militär obzidiere, bedeute dies binnen kurzem den Krieg in Asien. Um des Weltfriedens willen müsse man also hoffen, daß der diesmalige Staatsstreich in Japan ebenso mißlingende wie der von 1932.

Das „Echo de Paris“ weist eingangs darauf hin, daß politischer Selbstmord und politischer Mord in Japan und seine Folgen an sich nichts Entwürdigendes darstellten. Die jungen Offiziere, die sich opfern, könnten man als Rechtsrevolutionäre im europäischen Sinne des Wortes bezeichnen. Sie machten Front gegen parlamentarische Bestechlichkeit, gegen die Banken, gegen die Großunternehmungen und gegen die Herrschaft des Geldes.

Der Kaiser sei ihr Gott, aber seine Ratgeber verschälten seine weisen Verfügungen, und daher müsse man sie unschädlich machen.

Das Blatt läßt die Frage offen, ob Japan tatsächlich schon am Vorabend seines Umsturzes stehe oder nicht. Die Ereignisse brauchten nicht unbedingt diese Folgen zu haben. Die Außenpolitik sei übrigens bei dem Putsch nicht so sehr im Vordergrund gestanden, da Außenminister Hirota, so weit wenigstens bekannt, nicht beteiligt worden sei.

Für den „Matin“ bedeutet der Putsch eine Warnung für die liberale Partei der Mitsui, die eine Verständigung mit Nanjing und eine

sind in die Kasernen zurückgeführt. Durch den Belagerungszustand ist die Regierung militärisch gestört.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Städte Yokohama, Kobe, Osaka und Nagoya unter verstärktem Polizeischutz stehen und die Ruhe nicht gestört worden sei.

Die Marineleitung verkündet, daß das erste und zweite Geschwader der japanischen Flotte den militärischen Schutz von Yokosuka und der Tokobucht übernommen habe.

Der Bruder des Kaisers, Prinz Chichibu, trifft, wie die japanische Presse meldet, am Donnerstag in Tokio ein. Das Kabinett, unter der Leitung des bisherigen Innenministers Goto, wird bis zur Umbildung der Regierung weiter im Amt bleiben.

Im kaiserlichen Palast finden fortlaufend Besprechungen über die Regierungsumbildung statt.

Die Blätter sprechen bei der Behandlung des Putsches von einem „historischen Ereignis“ und erhoffen eine baldige Klärung der Lage.

Rückzug der japanischen Putschisten?

London, 27. Februar. Nach japanischen Berichten, die in Schanghai eingelaufen sind, haben die japanischen Aufständischen mit der friedlichen Räumung ihrer Stellungen begonnen. Ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und den Truppen, die das Kriegsrecht aufrecht erhalten, sei nicht zu erwarten.

Regierungsgebäude noch in Händen der Aufständischen?

London, 27. Februar. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen aus Tokio sollen die japanischen Aufständischen immer noch im Besitz der Regierungsgebäude sein. Es wird berichtet, daß hohe Militärbehörden mit den Reuterern verhandelten und versuchten, sie auf friedlichem Wege zum Nachgeben zu überreden.

Die Gattin des ermordeten Admirals Saito soll an den Händen verletzt worden sein, als sie ihren Gatten am Mittwoch gegen die Aufständischen zu verteidigen versuchte.

Beruhigung in Tokio?

Belagerungszustand aufrechterhalten

Tokio, 27. Februar. In der japanischen Hauptstadt hat sich die Gesamtlage im allgemeinen beruhigt.

Es herrscht Belagerungszustand.

General Kasahira wurde zum Stadtkommandanten von Tokio ernannt. Die gesamte Garnison wurde seinem Oberkommando unterstellt.

Die Beratungen im Geheimen Staatsrat, der auch die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen hat, werden fortlaufend fortgeführt. Den Vorsitz führt der Kaiser selbst. An den Beratungen nehmen sämtliche Minister teil, mit Ausnahme des Finanzministers Takahashi.

Amtlich wird bestätigt, daß Innenminister Goto nur vorübergehend die Geschäfte des Ministerpräsidenten übernommen hat.

In politischen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise schon am Freitag das neue Kabinett gebildet wird.

London befürchtet weitreichende Folgen

London, 27. Februar. Die Ereignisse in Japan werden in London mit größter Spannung verfolgt. Die Morgenblätter drücken die Hoffnung aus, daß es nicht zu einer Diktatur der radikalen militärischen Elemente kommen möge und daß die verfassungstreuen Kreise die Oberhand behalten werden.

„Daily Telegraph“ schreibt, die furchtbaren Mordanschläge in Tokio würden sicherlich weitreichende Folgen im ganzen Fernen Osten haben.

Die Armee sei von den gewaltigsten imperialistischen Idealen befeuert. Sie erstrebe die vollständige Herrschaft über den Fernen Osten und gleichzeitig die ausschließliche Ausbeutung der unbegrenzten Wirtschaftsquellen Chinas.

Anderere Blätter weisen darauf hin, daß Sowjetrußland der bitterste Feind der militärischen Kreise sei, die hinter dem gestrigen Putsch stünden. Als einer der Beweggründe für den Putsch wird auch die zunehmende Industrialisierung Japans genannt.

Die Armeeführer seien entzückt darüber, daß ihre Eroberungspläne auf dem asiatischen Festland dauernd durch finanzielle Ermögungen im Zusammenhang mit der Industrialisierung durchkreuzt werden.

Italien und die französisch-englische Mittelmeerpolitik

Ein Artikel des Giornale d'Italia

Rom, 26. Februar. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel mit den Rückwirkungen der Sanktionspolitik und der französisch-englischen Abmachungen auf die allgemeinen Richtlinien der italienischen Politik und seine Stellung im Mittelmeer.

Das Blatt hält eine Klärung der Frage für nötig, ob die von Frankreich in Form von Flotten- und Militärvereinbarungen mit England ohne vorherige Unterrichtung und ohne Abmachungen mit Italien übernommenen Verpflichtungen mit den allgemeinen Grundzügen des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und dem Locarno-Pakt vereinbar seien. Für diese von Italien gestellten Probleme fehle bis zur Stunde eine Klarstellung von französischer Seite.

Die am Dienstag in Paris und London überreichte italienische Note bedeute, daß Italien sich die Möglichkeit vorbehalte, Vereinbarungen und europäische Positionen abzuändern, wenn es sie für zweckmäßig halte.

Die französisch-englische Mittelmeer-Politik schaffe für Italien im Mittelmeer neue Fragen und Tatsachenslagen, die die faschistische Regierung sofort mit aller Ruhe prüfe und denen sie mit gewohnter Geschlossenheit die Stirn bieten werde.

Diese französisch-englische Politik, die im Gegensatz zu den von Mussolini verfolgten Grundzügen stehe, habe Europa in eine Lage und einen Konflikt hineingezogen, der ursprünglich auf Afrika beschränkt bleiben sollte. Daher sei diese Politik auch verantwortlich für die neuen in Europa sich bildenden Verwicklungen.

Niemand in Italien habe je daran gedacht, die Lebensinteressen Englands, das seine Mittelmeer-Macht sei, im Mittelmeer zu besprechen.

Es verstehe sich jedoch von selbst, daß diese Lebensinteressen sich auf Garantien seiner wichtigen Durchgangsstraßen nach seinen außereuropäischen Gebieten beschränkten. Heute könne man hingegen feststellen, daß England den Mittelpunkt seiner Herrschaft ins Mittelmeer verlagern wolle, seine dortige Flottenstellung durch Druck und Einschüchterung umzuwandeln suche, um schließlich mit militärischen und politischen Mitteln eine dauernd feindselige Haltung gegen das Land einzunehmen, das am meisten eine Mittelmeer-Macht sei. Wenn Frankreich und die kleineren Mittelmeerstaaten mit ihrer Zustimmung zu dieser neuen englischen Politik leichtfertig einen so weitgehenden Präzedenzfall schaffen, müsse Italien seine Vorbehalte da-

gegen klar anmelden. Das Gleichgewicht der Mächte und die normalen Mittelmeerbeziehungen würden durch die englische Politik in ihren Grundfesten erschüttert. Es sei daher verständlich, daß die italienische Reaktion mit einer Ueberprüfung der Flottenstellung beginne. Besorgnisvollerweise müsse Italien mit allergrößtem Vorbehalt die europäischen Flottenabmachungen und die sie beeinflussende Politik betrachten.

Ein englisches Dementi

London, 26. Februar. In London wurde am Dienstag abend amtlich erklärt, daß ein auf dem europäischen Festland aufgetauchtes Gerücht, wonach die britische Regierung neue Friedensvorschlüge im Abessinien-Konflikt gemacht habe oder ermüge, völlig unwahr sei. Die Behauptung sei eine reine Erfindung und stehe im Widerspruch zur Rede Edens im Unterhaus.

Auch Italien dementiert

Rom, 26. Februar. In maßgebender italienischer Stelle wird auf das bestimmteste in Abrede gestellt, daß eine italienische Persönlichkeit zurzeit mit dem Auftrag in London weise, zusammen mit dem italienischen Botschafter Grandi Vorschlüge auszuarbeiten, die zur Beilegung des abessinien-italienischen Streitfalles der englischen Regierung unterbreitet werden sollten. Alle einschlägigen Nachrichten seien frei erfunden.

100 Tage Sanktionen

Mailand, 25. Februar. Die Mailänder Zeitungen nehmen den hundertsten Tag der Sanktionen zum Anlaß für größere Aufsätze über die gegenwärtige Lage. „Corriere della Sera“ stellt fest, daß hundert Tage nicht imstande gewesen seien, die wirtschaftliche Widerstandskraft des faschistischen Italiens zu brechen.

„Popolo d'Italia“ hebt hervor, daß Italiens politische und militärische Lage sich in der Zeit der wirtschaftlichen Belagerung gehoben habe. Alle diejenigen, die auf innere Zwietracht, ungenügende Materialversorgung, militärische Schwierigkeiten der Italiener und auf Erfolge des Regus ihre Karte setzten, hätten das Spiel verloren. Die Sühnemahnahmen richteten sich gegen die Sanktionisten selbst, aber sie würden niemals die Widerstandskraft Italiens treffen.

Die Turiner „Stampa“ schreibt, das Land wisse, daß es sich so organisieren müsse, als ob die Sühnemahnahmen für alle Zeiten dauern sollten. Denn wenn diese behämende Zeit der europäischen Geschichte ihren Abschluß finde, könne man nicht wissen, ob sie nicht zu irgend einem Zeitpunkt wieder beginne. Die wirtschaftlichen Sühnemahnahmen hätten der Bestimmung vom Warenaustausch der Völker den Todesstoß veretzt.

Aus den Haushaltsberatungen des Sejms

Am gestrigen Mittwoch wurde im Plenum des Sejms über den Staatsschuldendienst sowie über den Haushalt des Finanzministeriums beraten. In der Diskussion ergriß der Minister Kwiatkowski das Wort; er umriß kurz die Zukunftspläne für das nächste Haushaltsjahr.

Dritte Haushaltslesung

Am heutigen Donnerstag beginnt im Sejm die dritte Lesung des Haushaltsvoranschlags. Die Rede des Generalreferenten, des Vizemarschalls Mielzyski, wird in parlamentarischen Kreisen mit Interesse erwartet.

Jüdische Aufregung um das Schächterverbot

Warschau, 26. Februar. Die jüdische Presse hegt, obgleich die Delegation des Rabbinerverbandes vom Ministerpräsidenten Koscialkowski nicht empfangen wurde, die Hoffnung, daß eine Abordnung beim Staatspräsidenten vorgelegt werden wird. Diese Abordnung soll sich aus führenden Juden und sieben Rabbinern zusammensetzen.

Die Abordnung will vor dem Staatspräsidenten einen feierlichen Schwur ablegen des Inhalts, daß der Geleitzwangs des Abg. Pustor über das Schächterverbot einen Gewaltanschlag gegen einen der Hauptgrundzüge der jüdischen Religion darstellt. Einen ähnlichen Schwur hatten die Rabbiner vor dem Ministerpräsidenten Koscialkowski leisten wollen.

Das Lodzer Judenblatt „Najer Volksblatt“ besitzt die Dreistigkeit, eine gerichtliche Verfolgung aller Gegner des Schächters wegen Verleumdung der jüdischen Religion zu fördern.

Schiedskommission für die Lohnstreitigkeiten im Kohlengraben

Am 25. Februar fand im Ministerium für soziale Fürsorge unter Vorsitz des Oberarbeitsinspektors eine Konferenz über den Abschluß eines Sammellohnabkommens für das Kohlengebiet Dabrowa und Krakau statt.

Da es zu keiner Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern kam, gab der Oberarbeitsinspektor bekannt, daß der Minister für soziale Fürsorge sich entschlossen habe, im Ministerrat den Antrag zu stellen, eine außerordentliche Schiedskommission für eine endgültige Liquidierung der Streitigkeiten zu berufen.

Neuer Vizeminister im Finanzministerium

Durch Dekret des Staatspräsidenten ist der bisherige Direktor der Finanzkammer in Polen, Ferdinand Swita Iski, zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt worden.

Außenpolitische Unterhausanfragen

London, 26. Februar. Im Unterhaus wurden am Mittwoch wieder eine Reihe von außenpolitischen Anfragen gestellt. Der Abgeordnete Mander forderte die Regierung auf, die Herstellung guter Beziehungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien zu fördern. Eben erwiderte, es sei wohl bekannt, daß dies bereits geschehe. Er erinnerte daran, daß die britische Regierung in dem letzten Hochverratsprozeß in Sofia den Ratsschlag erteilt habe, Gnade walten zu lassen. Mander fragte dann weiter, ob Besprechungen zwischen den Vertretern der Wehrministerien Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands sowie der anderen Vertragsunterzeichner stattgefunden hätten oder beabsichtigt seien im Zusammenhang mit Schritten, die man möglicherweise zur Erfüllung des Vertrages von Locarno tun müsse und ob im Mittelmeer ähnliche Besprechungen beabsichtigt seien. Eben erwiderte, daß er auf beide Teile der Frage mit „Nein“ antworten könne.

Der Abgeordnete Bellenger wollte wissen, ob die deutsche Regierung irgend welche Vorstellungen wegen des französisch-sowjetrussischen Paktes erhoben habe und ob die Haltung Deutschlands gegenüber dem Locarnovertrag in irgendeiner Weise durch die Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Paktes geändert worden sei. Eben antwortete, daß die deutsche Regierung die Unterzeichnermächte des Locarnovertrages am 26. Mai 1935 über ihre Ansichten bezüglich der Auswirkung des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarnovertrag unterrichtet habe. Diese Haltung werde erneut aus einandergesetzt und erweitert dargestellt in der Mitteilung vom 21. Februar (die bekannte Stellungnahme zur irrländischen Auffassung Hertrons), die in der Londoner Presse am folgenden Tage veröffentlicht worden sei.

Der Abgeordnete MacLay fragte, ob die Regierung beabsichtige, Deutschland aufzufordern, seine Gebietsforderungen und seine Ansichten über die Kohlstofffrage beim Völkervertrag vorzubringen. Eben antwortete, die Antwort auf den ersten Teil der Frage laute „nein“, bezüglich der zweiten Frage mache er den Abgeordneten darauf aufmerksam, daß die Regierung die Kohlstofffrage zur Zeit erwäge.

Statistische Kleinigkeiten

Das Statistische Hauptamt gibt jedes Jahr ein kleines Statistisches Jahrbuch heraus, das eine wahre Fundgrube alles Wissenswerten auf sämtlichen Gebieten des täglichen Lebens darstellt.

Gleich auf einer der ersten Seiten ist die Rede von den Grenzen Polens. Wir lesen, daß Polens Gesamtgrenzen eine Länge von 5534 Kilometern besitzen.

Table with 2 columns: Country and Length in Kilometers. Includes Italy (9960), Sweden (817), Germany (8112), France (5624), Spain (4808), Finland (4661), Czechoslovakia (4098), Romania (2870), Bulgaria (2158), Belgium (1445), Lithuania (1258).

Daraus ergibt sich, daß Polen hinsichtlich der Länge der Staatsgrenzen unter Außerachtlassung Rußlands an fünfter Stelle steht.

Ein ganz anderes Verhältnis ergibt sich hinsichtlich des Flächeninhalts der einzelnen Staaten. Hier steht Frankreich neben Rußland, das mit 21 176 000 Quadratkilometern der weitaus größte Staat der Welt ist.

Zu den bevölkersten Staaten Europas gehört an erster Stelle Belgien, in dem 274 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen.

Wenn man in Betracht zieht, daß England, Belgien, Italien und die Niederlande Kolonien besitzen, so ergibt sich, daß der am meisten bevölkerte Staat Deutschland ist.

In diesem Zusammenhang ist auch die Verteilung der Welt in Gestalt von Kolonien, Dominien, Protektoraten und Mandaten auf die einzelnen europäischen Staaten von außerordentlichem Interesse.

„Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus“

Ein Vortrag des Majors Jost vom Reichskriegsministerium über die wehrpolitischen Grundgedanken, Aufgaben und Ziele im neuen Staate

Berlin, 26. Februar. Der Leiter der Pressegruppe der Abteilung Inland des Reichskriegsministeriums, Major Jost, hielt am Montagabend vor Vertretern der Presse im Offiziersheim des Reichskriegsministeriums einen Vortrag über das Thema „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus“.

Der Inhalt des Vortrages ist in einer Broschüre niedergelegt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg ein Geleitwort gegeben hat.

Hätten Adolf Hitler und die NSDAP in diesen drei Jahren, so betonte Major Jost, nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und eine ferne Zukunft.

Die nationalsozialistische Revolution habe in noch nicht drei Jahren die außenpolitische Risikozone überwunden. Deutschland sei wehrpolitisch frei und könne nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen.

Es gebe in der preußisch-deutschen Wehrgeschichte keinen Zeitalterschnitt, der sich in dieser Hinsicht mit der Gegenwart vergleichen lasse. Diese Leistung sei aber nur ein Ausschnitt und ein Teilstück der totalen Revolution des Nationalsozialismus.

Die drei geschichtlichen Zeiträume, in denen das Weltbild des Nationalsozialismus wurzelt,

und die auch der neuen Wehrpolitik Inhalt und Richtung geben: Die germanische Frühzeit, das Preußen der Soldatenkönige und das 19. Jahrhundert, an dessen Beginn die französische Revolution und die preußische Erhebung stehen und dessen Ende der Weltkrieg bedeutet.

Aus dem Preußen Friedrich Wilhelms I. und seines Sohnes kam auf uns das Gesetz der Pflicht, der Staatsraison, das sozialistische Leistungsprinzip „Sum cuique“ und die harte Forderung, daß Gemeinnutz über dem Eigennutz steht.

Auch die preußische Heeresreform von 1806 bis 1813 war eine wehrpolitische Umwälzung, auch sie war eingebettet in die politische Revolution.

reich mit 12 511 000 Quadratkilometern (davon 11 960 000 Quadratkilometer Besetzungen), dann kommt Italien mit 2 563 000 (2 253 000), Belgien mit 2 470 000 (2 240 000), Portugal mit 2 185 000 (2 001 000), Holland mit 2 501 000 (2 467 000), Spanien mit 837 000 (334 000), Norwegen mit 386 000 (63 000) Quadratkilometern.

Aus diesen Zahlen ist die ungerechte Verteilung der Erde klar ersichtlich.

des Freiherrn vom Stein. Politisch sei das Reformwerk Steins in der Restauration verfaßt, und auch der bürgerlich-legitimistische Kompromißstaat, der um die Mitte des Jahrhunderts ins Leben getreten sei, hätte nicht die Kraft gehabt, die Spaltungen und Gegensätze zu überwinden, die in zunehmendem Maße das Volk zerklüfteten.

ohne den Staat Bismarcks wäre das Reich Adolf Hitlers nicht entstanden.

Aber wer den Weg von Versailles 1871 bis zum Versailles 1919 verfolgt, darf an den wehrpoli-

Ende des Danzig-Genfer Konflikts

Vier neue Rechtsverordnungen des Danziger Senats

Danzig, 26. Februar. Der Senat gibt vier Rechtsverordnungen bekannt, die nach Behandlung der Danziger Fragen auf der Januar-tagung des Genfer Rates von der Regierung der Freien Stadt zur Angleichung an die vom Völkerbund ergangenen „Empfehlungen“ erlassen werden.

Die Verordnung vom 30. Juni 1933 über Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung enthielt Bestimmungen über Verbote und Beschlagnahmen von Druckschriften. Sie erhält nunmehr in einzelnen Punkten eine Neuformulierung.

Die zweite neue Rechtsverordnung hebt die Verordnung zur Wahrung des Ansehens der nationalen Verbände vom 10. Oktober 1933 auf. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß der Ehrenschutz für die NSDAP und ihre Organisationen durch bestehende Gesetzesbestimmungen in vollem Umfange gewahrt ist, so daß auch nach

ttischen Gebrechen dieser Zeit nicht vorbeigehen. Im einzelnen umriß Major Jost weiter die beiden getrennten Aufgabengebiete der Wehrmacht und der Partei. Die Waffenausbildung, die soldatische Erziehung und die Organisation der Landesverteidigung ist allein Sache der Wehrmacht; die politische Führung und Formung von Staat und Volk ist allein Sache der Partei.

Neuzeitliche Wehrgemeinschaft sei die sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziele der Zusammenfassung aller Kräfte.

Das sei nicht etwa Militarismus in Reinkultur. Adolf Hitler habe am gleichen Tage, an dem das neue Wehrgesetz verkündet worden sei, zu wiederholten Malen feierlich bekräftigt, daß der Nationalsozialismus es grundsätzlich ablehne, fremde Volksteile sich einzuverleiben, und daß der neuzeitliche Krieg ein negativer Ausleseprozeß sei, von dem weder Sieger noch Besiegte Nutzen hätten.

der geltenden Rechtslage Beleidigungen mit einer Tendenz der Schädigung von Staatsinteressen Sühne finden werden.

Die dritte Rechtsverordnung enthält Bestimmungen, die das unbefugte Tragen einer einheitlichen Sonderkleidung unter Strafe stellen. Das Tragen einer solchen Sonderkleidung, die die Zugehörigkeit zu einem Verband oder zu einem Verein zum Ausdruck bringt, ist außerhalb geschlossener Räume nur mit Genehmigung des Polizeipräsidenten von Danzig zulässig.

Die vierte neue Rechtsverordnung hebt den Artikel 1 der Verordnung zur Verringerung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 29. August 1935 auf. Die der reichsdeutschen Gesetzgebung angepaßte Bestimmung über das Analogieverfahren nach dem Grundsatz, kein Verbrechen ohne Strafe, die kürzlich Gegenstand gütlicher Erörterungen des Internationalen Haag-er Gerichtshofes gewesen ist, wird daher wieder in Richtung des Prinzips nulla poena sine lege zurückgeführt.

Mit der Verkündung dieser Verordnungen, die im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig erfolgen wird, hat der von den Oppositions-

Schlagadervorkämpfung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Blutgefäße haben ergeben, daß das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser namentlich älteren Leuten sehr erspriehliche Dienste leistet.

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Witter

Verleger: Franck'sche Verlagshandlung - Stuttgart

(24. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Und sie knattern los, sie ziehen durch, reißen die Kammer auf, stoßen sie zu, die neue Patrone liegt im Lauf, sie legen an, drücken ab. Schuß! Schuß! Schuß! Und immer wieder: Schuß! Schuß! Schuß! Sie arbeiten wie Maschinen.

„Zielwechsel!“ brüllt Ravenstein. Sie knurren befriedigt. Die sind erledigt. „Halblinks in das Gebüsch, zweihundertfünfzig Meter Schützenfeuer...“

Schmidt I sitzt unten im Loch und sieht zu, er hat keinen Platz am Rand gefunden, er hatte die Lage nicht so schnell begriffen wie die anderen, die älteren. Er sieht nicht, was sie für einen Erfolg haben, er sieht nur seinen Bataillonskommandeur vor sich, halb von rechts, sein Gesicht, ganz ruhig, beherrscht, eine schmale Rinne am Mundwinkel, er schießt wie auf dem Schießstand.

Da ist er schon wieder. Zu Pferde reitet er hinter den Borgehenden her. Und wenn es irgendwo stockt, galoppiert er vor, greift ein. Eben erst — wie lange das schon her ist — hat er eine Patrouille gemacht, hat er mit fünfzehn Mann ein ganzes Bataillon in die Flucht gejagt. Jetzt liegt er hier im Loch, schießt, rüttelt auf, treibt vor...

Ein Mann. Ja, ein Mann. Ein Führer. So werden wie der, denkt Walter Schmidt. So werden wie er.

Andere Gedanken hat er nicht. Alle Wut auf die Neger ist weg, alle Wut auf den Schangel — da sieht Ravenstein die Knarre ab, wendet sich halb um. „Zwei Gruppen aus-

schwärmen, links vorgehen!“ befiehlt er. Manning schreit: „Gruppe Böhme, Gruppe Grüner — schwärmen marsch marsch!“

Schmidt I springt hoch. Gruppe Grüner — das gift ihm. Denn Rakowski liegt da links im Graje und rührt sich nicht mehr.

Gruppe Grüner. Neue Gruppe. Sehr einfach. Der Gruppenführer ist tot, ein anderer an seine Stelle. Fertig. Los. Er läuft schon. Die anderen laufen. Er sieht mit einem halben Blick Albert Berg, den Sanitäter, bei Rakowski knien. „Das ist wohl vorbei, Albert.“

Hinter ihnen läßt Ravenstein schon wieder schießen. „Links halten!“ brüllt Manning, der mit ihnen vorgeht.

Die Sache ist wieder im Fluß. Das verteilte Feuer von vorn hat den Schangel wieder Beine gemacht. Sie laufen vor. Da ist plötzlich Arthur Mohrau neben Schmidt I. „Mensch, das war aber allerhöchste Zeit vorhin“, leuchtet er. „Ich hab' gedacht, es ist aus mit uns.“

Sie sehen sich an. „Wenn ihr nicht gefeuert hättet — sie hatten sich gerade eingeschossen... Wir haben auf einmal wieder atmen können.“

Schmidt I sagt nichts. Er denkt: Ravenstein! Zu Pferde bis in die allererste Linie, abgestiegen, Knarre in die Hand, Schützenfeuer, dreimal Zielwechsel, eine Handbewegung: „Zwei Gruppen vor —!“ und sie gehen vor, der Schangel türmt, und die Kameraden sind gerettet.

„Was ist denn los mit dir?“ fragt Mohrau. „Das mußt du Ravenstein fragen“, sagt Walter Schmidt. Ueber sein Gesicht flackert es. Er bleibt stehen, sieht sich um, da sieht er hundert Meter hinter sich einen einzelnen Mann nach rechts vorgehen, hinter ihm zwei andere, wohl die Ordonnanzen. Jetzt greift er an anderer Stelle ein.

Der Schangel wehrt sich schon wieder. Er läßt heute nicht nach. Sie müssen drüben schon wieder ganz neue Leute eingesetzt haben. Wo sie die nur her haben! Oder sie haben eben wieder all ihren Mumm zusammengenommen. (Daß der Franzose kein Feigling ist, weiß jeder.)

Die Fusiliere schmeißen sich hin, laufen vor, nützen jede Deckung aus, kriechen, springen, schießen, da prasselt ein Maschinengewehr los. Schmidt I sieht eine Gruppe großer Felsen vor sich, stürzt darauf zu, es sind Mordbroden, mehr als mannshoch, breit wie Häuser, ein paar Fichten dazwischen, er klettert hindurch, hinüber, gute Deckung, denkt er, fabelhafte Deckung.

Er klettert auf einen Felsen, und auf einmal geht es wie ein Schlag durch ihn. Da vorne, gar nicht weit von ihm, sind kleine Rauchwölken im Gras. Er nimmt sein Fernglas, sucht, und auf einmal wird er verdammt lebendig: Schwarze! Schwarze! Knapp hundertfünfzig Meter vor ihm, gut gedeckt nach vorn, tadellos gedeckt. Aber nicht gegen ihn.

Und er springt von seinem Felsen herab, läuft mehr nach vorn, nach rechts, so daß er freies Schußfeld hat, er wirft sich hin, er liegt in einem schmalen Zwischenraum zwischen zwei großen Blöden, und nun legt er die Knarre an, setzt sie noch einmal ab, prüft das Visier, es stimmt: vierhundert. Und dann legt er wieder an, „Nicht verknallen!“ denkt er, er zielt, er ist ganz ruhig, er zieht langsam durch, setzt ab, reißt die Kammer auf, legt schon wieder an, schießt...

Er schießt einen neuen Patronenrahmen ein, und zielt und schießt. Ein glänzender Schuß ist er nicht, er ist ja kurzschichtig, aber auf die Entfernung ist es kein Kunststück.

Da hat er das Gefühl, daß sich hinter ihm etwas bewegt, er dreht sich um, da springt Sergeant Manning um eine Ecke, Benda, Grüner, Maciejewski, die halbe Gruppe, sie erkennen ihn. „Ich hörte doch ein deutsches Gewehr, hab doch recht gehabt“, ruft der Sergeant. Ueber Schmidt I liegt schon wieder und feuert weiter. Die anderen sehen, erkennen, werfen sich hin, und nun ist es das reinste Schnellfeuer. „Da türmen sie schon!“ schreit Grüner. Sie peffern hinterher, was sie können. Wirklich laufen dort ein paar braungefleidete Gestalten zurück, sie ducken sich ins Gras, in die Getreidehalme, aber Manning und die anderen feuern

parteien vor den Völkern getragene Verfassungskomitee seinen Abschluss gefunden. Der Senat hat nunmehr beiden Empfehlungen des Rates vom September 1934 Rechnung getragen. Die Bevölkerung der Freien Stadt, der an einem guten Verhältnis zum Völkern durchwegs gelegen ist, glaubt, daß der Konfliktstoff nunmehr aus der Welt geschafft ist, wenn sie sich

auch darüber klar bleibt, daß sie hierfür hat Opfer bringen müssen, die in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden können. In den der Regierung der Freien Stadt nahestehenden Kreisen glaubt man, daß das „Internationale Problem“ Danzig nach Durchführung der Erlasse wieder eine eigene Angelegenheit der Danziger Innenpolitik sein wird.

sei, ihren riesenhaften Besitz aufrechtzuerhalten, während sich das überbevölkerte Japan unbedingt ausdehnen müsse.

Es muß unter solchen Umständen das Ziel Japans sein, seine beiden möglichen Gegner, Rußland-China einerseits und England andererseits, nicht zu Bundesgenossen werden zu lassen. Diese Staaten wiederum sind, wie die Verhandlungen Litwinow-Eden zeigen, bestrebt, ihre Politik in Ostasien auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Darüber hinaus womöglich noch die Unterstützung Nordamerikas zu finden. Es ist somit nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die anfängliche Geneigtheit Englands, Deutschland in der Kolonialfrage entgegenzukommen — man denke an die Erklärung Hoares über die notwendige Revision friedensstörender Abkommen —, nicht zuletzt deswegen von England in den Hintergrund geschoben ist, weil es erkannte, daß das ein bequemes Stichwort für den japanischen Expansionsdrang abgegeben hätte.

Nicht Sowjetrußland und Japan sind, wie vielfach angenommen wird, im Fernen Osten die beiden großen Gegenspieler, sondern Japan und England. Eine Auseinandersetzung mit Sowjetrußland wäre nur ein Vorpiel, um für den großen Endkampf mit England sich den Rücken freizuhalten.

Sowjetrussische Truppen in der Tschechoslowakei?

Sensationelle Meldung des „Pesti Hirlap“

Budapest, 26. Februar. Der liberal e, „Pesti Hirlap“ berichtet eingehend über den Fortgang der sowjetrussischen Rüstungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Militärbündnis eingeleitet hätten. Im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet sei der Ausbau modernster Flughäfen für die sowjetrussische Luftflotte im vollen Gange.

Überall seien sowjetrussische Truppenabteilungen festgestellt worden.

Man bemerke an verschiedenen Orten große Barackenanlagen, in denen sowjetrussische Truppen untergebracht seien. Die Baracken würden durch sowjetrussische Wachmannschaften streng abgeperrt. Derartige sowjetrussische Barackenlager seien in der Nähe der bekannten Bäder Trencsen-Tepliz und Pstyan errichtet worden.

An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongräben gearbeitet.

Überall würden große Truppenübungen abgehalten. Die ungarische und slowakische Grenzbevölkerung sehe mit Entsetzen sowjetrussische Truppen im Herzen Europas aufstehen, die in aller Öffentlichkeit Vorbereitungen für einen kommenden Krieg trafen. Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie gegenwärtig überbelegungslos sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig motorisiert werde.

Die estnische Volksabstimmung

76 v. H. für die Regierung

Reval, 26. Februar. An der Volksabstimmung über die Einberufung der Nationalversammlung nahmen insgesamt rund 617 000 Bürger, also fast 82 v. H. aller Wahlberechtigten, teil. Für den Antrag der Regierung stimmten 76 v. H. Das flache Land hat überwiegend mit „ja“ gestimmt, während in den Städten die Opposition zum Teil sehr deutlich in die Erscheinung trat. So war das Verhältnis

nis der „Ja“-Stimmen zu den „Nein“-Stimmen in Reval 57 zu 43 und in Dorpat 41 : 59.

Besonders zu vermerken ist die Begeisterung mit welcher die Landbevölkerung an der Abstimmung teilnahm. An zahlreichen Orten versammelten sich die Bauern und begaben sich in geschlossenem Zuge mit Fahnen und Musikkapellen zur Wahl.

Die memelländische Kreistagswahl in Heydekrug

Memel, 26. Februar. So weit sich jetzt das Ergebnis der Kreistagswahlen im Kreise Heydekrug übersehen läßt, haben die memelländisch-deutschen Listen auch hier mit 17 von 21 Kreistagsabgeordneten die absolute Mehrheit erhalten. Wie im Kreise Pogegen haben sie also gegenüber den letzten Wahlen einen Sitz gewonnen.

Von den 62 Kreistagsabgeordneten, die die drei memelländischen Kreise insgesamt stellen, entfallen somit auf die memelländisch-deutschen Parteien 48, und zwar im Kreistag Memel 14 von 20 und in den Kreistagen Heydekrug und Pogegen von je 21 je 17. Bei den letzten Kreistagswahlen war das Verhältnis der memelländisch-deutschen Parteien zu den Litauern 46 : 16, so daß die deutschen Parteien zwei Mandate gewonnen haben.

„Gyrex Boranny“ über die Reise Hodzas nach Paris

Warschau, 25. Februar. Zum Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza in Paris schreibt „Gyrex Boranny“, das Ergebnis der Reise, die einen neuen Vorschlag der Lösung der österreichischen Frage durch Heranziehung Desterreichs an die kleine Entente bringen sollte, könne nicht als gelungen bezeichnet werden. Das einzige greifbare Ergebnis der Reise Hodzas sei

ein weiterer Mißklang in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, zu dem die französische Presse erheblich beigetragen habe, indem sie mit Eifer den Gedanken des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten aufnahm, Deutschland bei der Lösung einer Frage zu umgehen, die das Reich politisch und wirtschaftlich so nahe angehe.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Posen: 27. Februar, 8 Uhr: Jugendkreis im Deutschen Haus.
D.-G. Neutomischel: 27. Febr., 3 Uhr: Frauenschafterversammlung bei Kern.
D.-G. Pinne: 29. Februar, 8 Uhr: Gesellschafterabend.
D.-G. Neutomischel: 1. März, 6 Uhr: Mitgliederversammlung.
D.-G. Deutschdorf: 1. März, 6 Uhr: Mitgliederversammlung bei Knappe.
D.-G. Kallischowice: 1. März, 2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Bont in Refineca.
D.-G. Gwizhau: 1. März, 2 Uhr: Versammlung in Neuschiff.
D.-G. Ritschenwalde: 1. März, 4 Uhr: Rothfischer-Rundgebung bei Riese.
D.-G. Neisen: Mitgliedstunde Nr. 58 353 ist verfallen gegangen und wird für ungültig erklärt.
D.-G. Lindensee: Die Mitgliedskarten N. 50 746, 50 747, 51 116 sind verfallen gegangen und werden für ungültig erklärt.

„Japan muß Großbritannien bekämpfen“

Von Axel Schmidt

Die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Japan sind sehr gespannt. Es ist, wie der Draht in den letzten Wochen mehrfach meldete, in der Neuheren Mongolei zu nicht unbeträchtlichen Zusammenstößen gekommen. Trotzdem ist in Moskau und Tokio offenbar der Wille vorhanden, es nicht zum Neubersten kommen zu lassen. Kürzlich war in Tokio sogar das Gerücht aufgetaucht, daß Litwinow die Absicht habe, Japan einen Besuch abzustatten. Diese Meldung ist inzwischen von der Sowjetbotschaft in Tokio dementiert worden; sie zeigt aber zum mindesten, daß auch die Regierung in Tokio nicht den Wunsch hegt, die Situation zu verschärfen. Das ist verständlich, weil Japan und Sowjetrußland wissen, daß man in diesem Krieg, bei dem zum ersten Male die Luftwaffe als entscheidender Faktor auftreten dürfte, mit vielen nicht im voraus zu übersehenden Umständen zu rechnen hätte, daß der Ausgang auch nicht annähernd vorher bestimmt werden könnte. Auf der einen Seite würde Rußland gezwungen sein, einen Kolonialkrieg auf viele tausende Kilometer Entfernung von seiner europäischen Basis zu führen. Auch die inzwischen eingerichtete Waffenschmiede bei Kusnez in Sibirien würde sich noch weit von dem vermeintlichen Kriegsschauplatz entfernt befinden. Andererseits hätte die Rote Armee den großen Vorteil, von Wladimostok aus ihre Flugwaffe in erreichbarer Nähe der Millionenstädte Japans zu besitzen, während die Flugzeuge der Japaner bis auf Wladimostok und die Sibirische Eisenbahn ins Meer fliehen, da Ostsibirien nur spärlich bewohnt ist.

Japan wiederum ist im Gegensatz zu dem ersten Kriege, den es mit Rußland führte, in der vorteilhaftesten Lage, von vornherein einen Flankenstoß ausführen zu können, während es im vorigen Kriege Rußland nur frontal angreifen konnte. Von vielen militärischen Autoritäten wurde bereits damals angenommen, daß das zarische Rußland, wäre es nicht durch innere Unruhen gezwungen gewesen, Frieden zu schließen, bei einer Fortsetzung des Krieges den Frontalangriff Japans zum Stehen gebracht hätte. Dieses nun könnten die Japaner ihren Vormarsch aus der Nordmandschurei etwa von Urasin oder von Chabarowk zur Küste antreten, um damit das weit nach Süden vorlagernde Usurrgelände von Ostsibirien abzuschneiden.

So wünschenswert es für Japan jedoch auch wäre, dadurch aus der Japanischen See ein japanisches Binnenmeer zu machen und damit dem Inselreich die Sicherheit vor Flugzeugangriffen zu verschaffen, so wird es doch immer deutlicher, daß das Endziel Japans nicht nach Osten, sondern nach Süden zeigt. Darauf deuten schon die Ausführungen des politischen Leiters der Kwantung-Armee, General Doihara, hin, die bekanntlich auf einen nordchinesischen Pufferstaat hinauslaufen.

Diese japanische Einstellung dürfte der Grund sein, weswegen in der englischen und ameri-

kanischen Presse das fernasiatische Problem immer mehr in den Vordergrund tritt. Man braucht sich nur an den Vorstoß des Senators Pittman gegen Japan zu erinnern. Wenngleich Staatssekretär Hull jede Verantwortung für die Stellungnahme Pittmans ablehnt, so haben dennoch die Ausführungen des Senators in der amerikanischen Öffentlichkeit ein starkes Echo gefunden. So stimmte z. B. die „Washington Post“ den Ausführungen Pittmans zu, indem sie schrieb, Amerika müsse allmählich beunruhigt werden durch die Versuche der japanischen Propaganda, die Welt in ein Gefühl der Sicherheit einzulassen, während die japanische Regierung selbst ständig auf dem Eroberungspfad fortschreite. Besonders bedeutsam sei die Feststellung Pittmans, daß das Verhalten Japans einen tiefgehenden Einfluß auf die Beratungen über die Neutralitätsgesetze gehabt und zu dem Entschlusse geführt habe, auf die Freiheit der Meere nicht zu verzichten. Amerika werde sich nicht einseitig abschließen, wenn Japan gegen China oder Rußland Krieg führe.

Es gibt gewiß auch andere Stimmen in Amerika. Ein anderes amerikanisches Blatt z. B. gab kürzlich der Regierung den Rat, auf China zu verzichten, und vertritt seine Leser mit dem kleinlauten Rat, daß es in Amerika selbst noch viele Aufgaben zu lösen gäbe.

Schärfer noch als in Amerika wird in England die neueste Entwicklung in Japan beobachtet. Edens neue Politik — Aufrüstung und Annäherung an Rußland wegen Ostasien — deutet darauf hin, daß man in London erkannt hat, in Ostasien begonnen die Dinge immer mehr heranzureifen. In London ist man der Ansicht, daß die Vorsicht Japans gegenüber Rußland nicht zuletzt darauf zurückzuführen sei, daß dem japanischen Militär noch größere Ziele vorzuschweben. Wohin zielen diese japanischen Pläne? Kürzlich hat der Chef der japanischen Flotte Takahashi sich dahin geäußert, daß Japan infolge Erweiterung seines Außenhandels gezwungen sei, den Wirkungsbereich seiner Flotte bis nach Neuguinea, Celebes und Borneo auszudehnen. Derartige Ansichten müssen England naturgemäß hellhörig machen. Und das um so mehr, als kürzlich in englischer Sprache ein Buch erschienen ist, das einen japanischen Seeoffizier zum Verfasser haben soll und den vielversprechenden Titel trägt: Japan müsse Großbritannien bekämpfen! Der Verfasser argumentiert folgendermaßen: Die Befestigung Singapores sei eine schwere militärische und politische Bedrohung der Machtstellung Japans im Fernen Osten. Eine Eroberung Singapores durch die Japaner würde nach Ansicht des Verfassers nicht mehr und nicht weniger als den Zusammenbruch des britischen Weltreichs bedeuten. Indien würde abfallen, und Australien und Neuseeland könnten von Japan erobert werden. Einen Zusammenstoß zwischen England und Japan hält der Verfasser für unausbleiblich, weil die britische Regierung bestrebt

weiter. Die Neger haben noch nicht erkannt, woher die Schiffe kommen, und decken sich nicht genügend gegen links. Nun springen drüben die Feldgrauen hoch, überall gehen sie vor, die Artillerie fängt auch wieder an, da ist schon wieder ein Wald, die Granaten fahren mit Gedonner hinein, und die Füsilier lassen nicht locker, sie folgen unablässig den weichenden Schwarzen und treiben sie immer wieder von neuem hoch.

So ist das also, denkt Schmidt I. Und so ist das wohl auf der ganzen Front. Mal schießt der, mal der, man hilft sich gegenseitig, läuft, schreit, leuchtet ein Offizier greift ein, ein Duzend Berrücker macht eine Patrouille, das ganze ist eine Offensive. Es ist ganz anders, ja, es ist ganz anders, als man sich das so gedacht hat.

Das Bataillon blieb bis in den späten Nachmittag hinein im Vormarsch, der Kampf ließ ganz nach. Die Franzosen waren geflohen, und die Füsilier konnten nicht mit gleicher Schnelligkeit folgen, da sie fürchten mußten, in eine Falle zu geraten.

Schmidt I war etwa um drei Uhr nachmittags „abgekommen“. Sie hatten sehr unter Hitze und Durst gelitten, und als einmal eine Pause im Vorgehen eingetreten war, erbot er sich, für seine Gruppe Wasser aus einem nahegelegenen Bauernhof zu holen, der von deutschen Soldaten besetzt war, wie sie mit dem Fernglas erkannten. Als er mit einer großen, weißen Zehn-Liter-Kanne voll kaltem, frischem Wasser zurückgekehrt war, da hatte er seinen Tornister und sein Gewehr vorgefunden, aber die Kompanie war abmarschiert.

Er zog frei und brav, die weithin leuchtende Emaillekanne in der Hand, in der bisherigen Richtung weiter, wurde von einer verirrtten französischen Abteilung, die sich offenbar noch hinter den deutschen Linien herumtrieb, aus großer Entfernung beschossen, aber er ließ die Kanne nicht los. Er warf sich in Deckung, hüllte sich dicht in grüne Zweige und marschierte halbrechts weiter.

(Arthur Mohrau, der eine Meldung zu überbringen hatte und mutterseelenallein durch Wald und Aue streifte, sah sich um die gleiche Zeit in einem dichten Gehölz urplötzlich sieben Negern gegenüber, die in knapp achtzig Meter Entfernung auf einmal mit erhobenen Händen dastanden und sozusagen um Gefangennahme baten. Mohrau schwante lange, schließlich aber wies er ihnen nur die Richtung, in der sie weiter zu gehen hätten. Er traute dem Frieden nicht: sieben muntere Negerlein auf einen einzigen Füsilier, das konnte schief gehen. Sie sind später auch alle sieben wohlbehaltend, unbewaffnet und grinsend vor dem Reserve-Bataillon aufgetaucht, so daß an diesem Tage auch die Etappe zu ihren Gefangenen kam.)

Schmidt I bemühte sich, Richtung zu halten, er benahm sich vorsichtig und fing überhaupt langsam an, sich zu einem ganz brauchbaren Feldsoldaten auszuwachsen. Schließlich stieß er auch auf Meldeläufer des Bataillons, die ihm den weiteren Weg zeigten, und nach eineinhalbstündigem Marsch — es begann bereits zu dämmern — tauchte er vor Leutnant Gayda auf, eine girlandengeschmückte Kanne mit lauwarmem Wasser in der einen Hand, die Knarre in der anderen, den Stahlhelm ins Genick geschoben und ein paar Mägelchen im zweiten Knopfloch. Gayda lachte laut, als er ihn sah, schüttelte dann beträchtliche Zeit verwundert den Kopf, und schließlich schickte er ihn mit einer Meldung nach vorn zu seinem Zug.

Es waren nur noch knapp dreißig Meter zu gehen; er war gewarnt und er hatte keine Eile; er kam gut hin, durch Gebüsch, Unterholz und Buchenstämme gedeckt. Die letzten paar Meter schob er sich auf Händen und Füßen vorwärts, und Fritz Grüner war nicht wenig erstaunt, als ihm plötzlich ein Trinkbecher vor die Nase gestellt wurde. „Befehl ausgeführt“, sagte Walter Schmidt leise.

Die Kompanien lagen direkt an einem Waldbrand, durch dichtes Brombeergebüsch, Heckenrosen (sie blühten blaßrosa und weiß) und allerlei Gras und Kräuter gegen Sicht ge-

schützt. Der erste Zug hatte auch Deckung gegen Beschuß, denn er lag direkt hinter einem niedrigen Wall.

Als Schmidt I die Nase hob und durch das Gestrüpp spähte, sah er einen baumlosen, sanft abfallenden Hang vor sich, der sich um ein geringes gegen einen schmalen Streifen niedriger Sträucher zu senkte, in dem wohl irgendein kleines Gerinsel floß. Dahinter erhob sich rasch ansteigend ein völlig kahler, grasbestandener, breiter Hügelrücken, der keiner Maus Deckung bot.

Die Sonne begann zu sinken. Durch die Reihen ging der Befehl: „Alles für die Nacht eingegraben. Die befohlene Linie ist erreicht.“ Die Füsilier atmeten auf. Es war etwas reichlich gewesen am heutigen Tage.

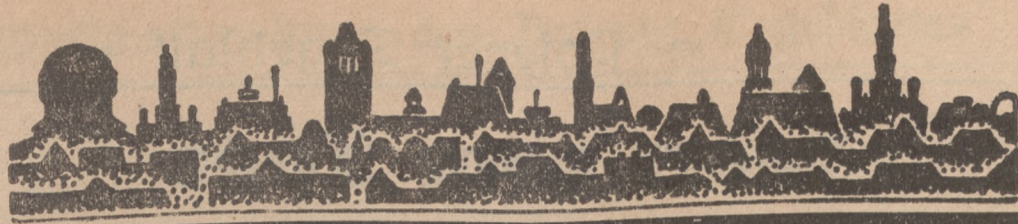
„Jetzt nehmen Sie mal hier die Meldung und gehen Sie damit zum Bataillon. Hier den Hohlweg entlang! Wenn Sie aus dem Wald herauskommen, sehen Sie die Ferne gleich vor sich.“

Leutnant Gayda war etwas erregt. Eben war sein Burtsche gefallen, durch eine verirrtte Kugel, Herzschuß. Tot. Schmidt I nahm das Papier und trollte davon. Es war etwa 1/7 Uhr abends.

Auf dem Hofe der Ferne gab er den Meldezettel dem Bataillonsadjutanten, einem langen, dünnen Leutnant mit hartem Gesicht, der einigermaßen erstaunt über die zackigen Allüren des jungen Füsiliers war, der sich ganz friedensmäßig vor ihm aufgebaut und die Hacken zusammengeknallt hatte, wie in der Garnison. Der Leutnant grinste spöttisch, las die Meldung und sagte: „Es ist gut. Sie brauchen nicht mehr zurück in die Stellung; bleiben Sie hier, melden Sie sich bei Sergeant König, der sammelt die Nachzügler.“ Damit ging er in das Bauernhaus hinein.

Schmidt I schlenderte über den Hof, da wurde er von Arthur Mohrau angerufen. „Kommst du mit? Wollen mal die Baracke hier etwas untersuchen.“ Der dicke Mohrau war immer hungrig und immer auf der Suche nach Fettigkeiten. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 27. Februar

Freitag: Sonnenaufgang 6.43, Sonnenuntergang 17.29; Mondaufgang 8.42, Monduntergang 0.35.

Wasserstand der Warthe am 27. Febr. + 0,82 gegen + 0,90 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 28. Februar: Veränderliche Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge; Temperaturen wenig verändert; aufziehende Winde aus südlichen Richtungen.

Theater Wielki

Donnerstag: „Rose-Marie“
Freitag: „André Chénier“ mit Melina Korzytlo-Gzapka.
Sonntag: „Ball im Savoy“ (Premiere)

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „David Copperfield“
Gwiazda: „Die Meeres-Rhapsodie“
Metropolis: „Gretchenmächten“ (Deutsch)
Slojce: „Casino de Paris“
Sfinks: „Wir suchen das Glück“
Swit: „Die Czardasfürstin“ (Deutsch)
Wilsona: „Heute Abend bei mir“ (Deutsch)

Am Sonnabend singt der Berliner Chor

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem musikalischen Erlebnis, das uns die „Berliner Solisten-Vereinigung“ am Sonnabend, dem 29. d. Mts., um 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses bieten wird. Wie schon hingewiesen wurde, gehört die „Berliner Solisten-Vereinigung“ zu den besten deutschen Chören, der in wenigen Jahren mühsamer Arbeit seines Dirigenten Waldo Favre künstlerische Höhen erklimmen hat.

Das umfangreiche und interessante Programm besteht aus Motetten, Liedern und Volkswaisen solcher Komponisten, wie: Bruckner, Brahms, Schumann, Zeller, Voltershun, Wolfurt und andere.

Eintrittskarten zu haben im Zigarrengeschäft A. Szrejbrovski, ul. Pierackiego 20. Telefon 56 38, zum Preise von 1—4 zł und am Tage des Konzerts ab 7 Uhr abends an der Kasse.

Werdegang der Berliner Solistenvereinigung

Die Berliner Solistenvereinigung, die am kommenden Sonnabend im großen Saale des Evang. Vereinshauses ihr großes Können zeigen wird, schloß sich im Jahre 1931 unter der Leitung von Waldo Favre zunächst unter dem Namen „Berliner Kammerchor“ zusammen, um dann später den heutigen Namen anzunehmen. Durch emsige Arbeit ist die Solistenvereinigung bei sorgfältiger Auslese auf eine künstlerische Höhe gelangt, die erkennen läßt, daß

auch von einer Singgemeinschaft ein Klangcharakter erreicht werden kann, der dem eines edlen Instrumentalkörpers vergleichbar ist

und der heute bei den Leistungen dieser Sänger und Sängerinnen von Fachleuten und Laien so bewundert und gepriesen wird. So war denn auch gleich das erste Erscheinen des Chors im Berliner Konzertleben am 1. Dezember 1933 ein Ereignis, das „Erlebnis und Erfüllung einer

Sehnsucht zugleich“ bedeutete. Der Erfolg bei Presse und Publikum war ein vollkommener. Die Solistenvereinigung ließ es nicht bei dem ersten Erfolg bewenden. Fleiß und Ausdauer ernteten auch in den folgenden eigenen Konzerten weitere Anerkennung: „Selten war ein so gerader, überzeugender Aufstieg an Klang und Ausdrucksfähigkeit zu beobachten wie bei Waldo Favres Lenten“, vermerkte die Kritik. Es folgte dann auch die häufige und ehrende Mitarbeit bei offiziellen Veranstaltungen. So wurde die Berliner Solistenvereinigung wiederholt aufgefordert, in Konzerten der Preussischen Akademie der Künste und der NS-Kulturgemeinde mitzuwirken, und im Konzertwinter 1934/35 bestritt sie den Romantischen Abend der zyllischen Veranstaltung des Reichsverbandes der Gemischten Chöre Deutschlands. Die Berliner Solistenvereinigung hat auch den Motetten-Abend im Rahmen der Berliner Kunstwochen 1935 innerhalb der Berliner Bach-Festwoche ausgestaltet.

Posener Radfahrerverein

Wir weisen auf die am morgigen Freitag, dem 28. Februar, in den Räumen des Deutschen Heims (Grobka) stattfindende Jahreshauptversammlung hin. Beginn 8 Uhr. Alle Mitglieder werden um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten, da sehr wichtige Beratungspunkte auf der Tagesordnung stehen.

Deutsche Leipziger Messebesucher aus Polen

Der Verband für Handel und Gewerbe bittet die deutschen Kaufleute und Handwerker, die zur Leipziger Messe fahren, sich vor der Abreise in der Geschäftsstelle des Verbandes für Handel und Gewerbe, Poznan, ul. Marszalka Pilsudskiego 25, zu melden, da während der Messetage in Leipzig eine Zusammenkunft der deutschen Teilnehmer aus Polen geplant ist.

Heute theologischer Vortrag.

Es sei nochmals auf den Vortrag hingewiesen, der am heutigen Donnerstag um 8 Uhr in der Kreuzkirche von Professor Dr. Triikhaas über das Thema „Das Alte Testament als Erziehungsbuch“ gehalten wird. Alle Evangelischen der Stadt sind dazu eingeladen.

Insel unter Feuer und Eis

Am Donnerstag, dem 5. März, abends 8 Uhr spricht im großen Saale des Evang. Vereinshauses der Polarforscher Dr. Paul Burkert an Hand von 100 teils naturfarbigen Originalaufnahmen über das Thema „Island, Insel unter Feuer und Eis“.

Dr. Burkert, der erst vor wenigen Wochen aus Island zurückgekommen ist, umrundete und durchquerte die Insel.

Sein eigenes Auge und sein eigenes Ohr nahm Leben, Atem und Rhythmus der Geyfir-Insel als vollendete Ganzheit auf.

...reicht die Muttermilch nicht,
gebe man dem Säugling als Zunahrung
Haferschleim aus

Knorr
Hafermehl.
Enthält alle zum Aufbau notwendigen Nährstoffe.

Wie er das ihm vertraut gewordene Gesamtbild der Wälder, der Urwälder, schildert, ist ganz große Wirklichkeitskunst. Er trägt sozujagen Island in Wort und Bild nach dem Festland.

Wovon der Redner erzählt: Insel am nördlichen Polarkreis — Urwälder und Sagastätte — Die elementare Macht der Natur — Islands Vulkanismus — Zitternde Erde — Die Wucht der tätigen Vulkane — Feuer unter Eis — Gekla und Thingvellir — Der Niagara Islands — Laavawüsten zwischen Gletschern — Tal der 1000 Dämpfe — Siedende Springquellen — Kochende Schlammoufane — Mit Auto, Pony und zu Fuß hinter dem abgetriebenen Ballon — Verteuerungen werden entdeckt — Pongs, Falten und 10 000 Schafe.

Ein Gletscher Islands, größer als die 2000 Alpenländer zusammen. Islands Nationalloft: Eyr — Trodenfisch und Heringsfilet — Millionen Fische — Die Nacht in der Wüste — Heze und Hölle — Wikinger Laten und Entbedungen — Kunst und Kultur — Islands Musik.

Die Eintrittspreise in Höhe von 0,25—1,50 zł zuzüglich Steuer sind so niedrig gehalten, damit allen Volksgenossen die Möglichkeit geboten ist, den Vortrag zu hören. Der Kartenvorverkauf in der Evang. Vereinsbuchhandlung hat bereits begonnen.

Zur neuen Schonzeit für weibliches Rotwild

Zu dem Jagdverbot auf Hirschkühe und Riden, worüber wir schon gestern berichteten, sei noch ergänzend bemerkt: Durch Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 11. Februar wird die Verordnung vom 20. November v. Js., wonach in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen die Jagd auf Hirschkühe und Hirschkälber in der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar, die Jagd auf Damhirschkühe und Damhirschkälber vom 1. Januar bis 28. Februar und die Jagd auf Rehriden und Rehkalber vom 1. Januar bis 15. März zugelassen war, aufgehoben. Die neue Verordnung ist am 24. Februar in Kraft getreten.

Der Handel mit dem jagdverbotenen Wild und seine Verabreichung in Gastwirtschaften ist nur bis zum 5. März erlaubt. Zuwiderhandlungen werden außer der Beschlagnahme mit Geldbußen bis zu 500 Zloty oder Haftstrafen bis zu 6 Wochen geahndet.

Ein Dickens-Film

Auf einer besonderen Pressevorführung wurde gestern der Film „David Copperfield“ gezeigt, an den man mit sehr viel Beifall herangetreten ist. Ein Großfilm menschlicher Stärken und Schwächen ist hier entstanden, dessen künstlerisches Niveau Bewunderung verdient. Die Premiere des Films findet heute im „Apollo“ statt.

Posener Konzerte

IX. Symphonie-Konzert.

Außer den sogenannten fünf „Salzburger“ Violinkonzerten hat Mozart noch ein sechstes in Es-Dur geschrieben, doch wird an der Echtheit dieses Wertes, da nur das Anfangsstück in der Handschrift des Meisters noch ausfindig gemacht werden konnte, in sachmännlichen Kreisen gezweifelt. Denn im Aufbau finden sich mancherlei Schwächen, die bei Mozart kaum vorkommen könnten, und besonders der Begleitung fehlt die natürliche Grazie, der ununterbrochene Fluß und der Farbenreichtum der Instrumentation. Trotz allem bietet aber das Konzert so viel Schönes in thematischer Hinsicht — die Echtheit des thematischen Inhalts steht außer Frage, das seelenvolle Adagio und das pridelnde Rondo können nur von Mozart stammen — und das glänzende virtuosenhafte Behandlung der Solostimmen, daß es verfehlt wäre, das Werk aus dem Konzertsaal zu verbannen. Aus diesem Grunde war es durchaus löblich, daß die Solistin des IX. Symphonie-Konzerts im Posener Symphonie-Orchester-Vereinigung im Großen Theater mit diesem Mozartschen Geigenkonzert aufwartete. Fräulein Eugenia Umiskina kann viel, das muß ihr der Reiz lassen. Sie pflegt einen überaus technisch korrekten Vortragstil und ist peinlich darauf bedacht, ein möglichst klares, künstlerisches Bild zu formen. So war die musikalische Auffassung der drei Sätze des Konzerts tipptopp und verriet ein lebendiges Sich-Einsfühlen. Die Teilnahme an diesem gefälligen Aufführung wäre gefeiert worden, wenn es der Violinstimme gelungener wäre, in der Tonentwicklung etwas freiere und großzügigere Wege einzuschlagen. So blieben es nur Anjähre, und die Gesamtsache der Wiedergabe wirkte doch etwas sehr nüchtern. Das war recht schade, denn wie glanzvoll hätte die Künstlerin abgelesen, wenn sie ein gut funktionierendes Feuerzeug der Virtuosität hätte in Tätigkeit setzen können. Aber damit ist natürlich nicht gesagt, daß sie einmal — ich wünsche ihr, daß es bald der Fall sein möge — in der Lage sein wird, sich in den sicheren Besitz eines so wichtigen künstlerischen Attributs zu setzen. Das begleitende Orchester unter Leitung von Herrn Dr. J. Latoszewski hielt sich in dynamisch sicheren Bahnen und bereitete dem Solopart keinerlei Schwierigkeiten. Bei Mozart hat der Dirigent bekanntlich eine besonders glückliche Hand. Das zeigte sich auch in dessen vorangegangener G-Moll-Symphonie, aus der wieder das prächtige Gemüt des Komponisten herauslachte. Insbesondere war das Trio des Menuetto ein ausnehmend kläglich funkelnder Edelstein in dem musikalischen Schmuck, der hier ausgedreht wurde. Unser Kapellmeister bewies in den rhythmischen Abtastungen und durch die kundige Phrasierung, daß ihm all' das zu Gebote steht, was nötig ist, um die Mozartsche Musik wahrhaftig sprechen zu lassen. Eigentümlich unnötig hervorzuheben, daß das Orchester gleichfalls ganz im Geiste Mozarts aufging und namentlich die vielen lebensbejahenden Momente der Tonischöpfung bewußt heraus hob. Das Konzert begann mit einer Art symphonischen Dichtung „Le tombeau de Couperin“ von Ravel, worüber ich mich vor nicht allzu langer Zeit bereits ausgelassen habe. Den zweiten Teil der Veranstaltung, die sich wahrscheinlich wiederum endlos in die Länge zog, mußte ich mir schenken. Er brachte „Tod und Verklärung“ von R. Strauß, der, Herr Dr. Latoszewski wird

das ja wissen, auch noch andere Orchesterwerke geschrieben hat, und die IV. Symphonie von Herrn St. Poradowski. Da dieser Komponist augenblicklich in Posen auf dem Konzertprogramm kein seltener Gast ist, werde ich sein neuestes Opus wohl noch bei späterer Gelegenheit zu hören bekommen.

Alfred Loake

Zum 100. Geburtstag eines Bromberger Kirchenmannes

Am 28. Februar vor 100 Jahren wurde August Saran geboren, der noch heute unvergessene Superintendent des Kirchenkreises Bromberg und der verdienstvolle Organisator der Bromberger Kirchengemeinde. Ihm vor allem ist der Aufbau des evangelischen Kirchenwesens der Stadt Bromberg in der Vorkriegszeit zu verdanken. Die Schilberung seiner Wirksamkeit in Bromberg bietet ein typisches Bild Posener Kirchengeschichte in diesen Jahrzehnten, wo überall neue Kirchengemeinden entstanden und Kirchen gebaut wurden. Als er sein Amt als Oberpfarrer und Superintendent im Jahre 1885 übernahm, fand er eine Gemeinde vor, die etwa 40 000 Seelen in nicht weniger als 61 Ortsteilen umfaßte. 23 000 lebten in der Stadt Bromberg selbst und in ihren immer mehr wachsenden Vororten, etwa 17 000 auf dem Lande. Nur 4 Pfarrer arbeiteten in dieser Riesengemeinde, die sich von West nach Ost etwa 20 Kilometer dehnte, in nordöstlicher Richtung etwa 12 Kilometer. Nur zwei Kirchen standen für die Gottesdienste zur Verfügung. Bei dieser Sachlage konnte der Stand des kirchlichen Lebens selbstverständlich nicht befriedigen. In Superintendent Saran war aber der Gemeinde ein Mann geschenkt, dem glänzende Gaben der Organisation verliehen waren und der mutig gegen alle Widerstände, die namentlich von seiten der städtischen Behörden, aber auch aus der Gemeinde selbst kamen, ankämpfte. Obwohl er sofort ein selbständiges Ausbau der Kirchengemeinden Schleusenau und Lohowo bat, konnten sich diese Pläne erst Jahre später, 1890 und 1894 verwirklichen. Aus den einzelnen Seelsorgebezirken, in die Superintendent Saran die Bromberger Vororte einteilte, entstanden nach und nach die Kirchengemeinden Schleusenau, Schwedenhöhe, Klein Bartlessee, Prinzental und Schröttersdorf zugleich mit ihren Kirchen. In der Stadt Bromberg selbst wurden die Pfarrkirche und die Christuskirche errichtet sowie ein neuer Friedhof für die immer größer werdende Gemeinde angelegt.

Dieses unermüdete Schaffen, das in etwa 2½ Jahrzehnten das Bromberger Kirchenwesen des rastlosen Arbeiters. Außer noch längst nicht die Wirksamkeit des rastlosen Arbeiters. Außer seinem Amt als Seelsorger und als Prediger war Saran als Kreisinspektor tätig, wo ihm der Religionsunterricht bei Kreisinspektoren lag. Er schuf ein eigenes Religionsbuch, senders am Herzen lag. Er schuf ein eigenes Religionsbuch, das unter dem Namen „Der kleine Saran“ von vielen tausenden Kindern benutzt worden ist. In den letzten Jahren seiner Amtszeit wurde ihm das hohe Amt des Präses der Provinzialsynode übertragen, das er zum Segen der gesamten Posener Kirche verwaltet hat. Er schenkte der Posener

Kirche neben dem Religionsbuch auch das Choralbuch, das vor der Einführung des neuen Gesangbuches in allen Kirchen im Gebrauch war.

Aus diesen kurzen Andeutungen über seine vielseitige Wirksamkeit läßt sich bereits erkennen, welche reiden Gaben diesem ungewöhnlichen Mann verliehen waren. Der Nachruft nennt ihn einen Mann „von hervorragenden Gaben, gutem Herzen, biblisch begründetem Glauben, tatkräftigem Willen und seltener Arbeitskraft, ebenso bedeutend als Prediger und Seelsorger wie als Theologe und Kirchenmann“. Er erwarb sich „große Verdienste um den Aufbau und Ausbau des Kirchenwesens in Stadt und Kreis Bromberg und weit darüber hinaus um die Förderung des Chorgesanges und der Kirchenmusik, um die Vertiefung des Konfirmandenunterrichtes“. Diese vielseitigen Gaben hatten den jungen Saran, der als Sohn eines Schmiedemeisters in Altenplathow im Kreise Genthin geboren ist, die Wahl seines Berufes recht schwer gemacht. Die Eltern wünschten das Studium der Theologie, aber den jungen Studenten zog es eben so sehr zur Philologie, in der er gern die akademische Laufbahn eingeschlagen hätte. Auf seine großen musikalischen Talente wurde man bereits in seiner Schulzeit aufmerksam, so daß ihm eine kostenlose musikalische Ausbildung angeboten wurde. Er war nicht nur in seiner Jugend, sondern auch später noch schöpferisch musikalisch tätig und hat eine reiche Fülle von Kompositionen hinterlassen.

Vor der Amtstätigkeit in Bromberg war Saran in den Anfangsjahren seiner Wirksamkeit zunächst als Lehrer tätig, und zwar an den Brandischen Stiftungen in Halle. Nach seiner zweiten theologischen Prüfung nahm er eine Stelle als Gymnasiallehrer in Lgd an. Sein erstes Pfarramt übernahm er in Königsberg, und zwar als Divisionspfarrer der I. Infanterie-Division. Mit seinen Soldaten zog er zweimal ins Feld, im Jahre 1866 und 1870/71. 1873 wurde er nach Jened als Oberpfarrer berufen und 1874 zum Superintendenten dortselbst ernannt. Hier in Jened begann er mit einer Teilarbeit der Inneren Mission, die unter dem Namen Flußschiffermission auf allen deutschen Strömen in Segen arbeitet. Die Glieder seiner Schiffergemeinde haben ihren verehrten Seelsorger später gern noch in Bromberg besucht. Schon während seiner Tätigkeit in Königsberg, wo er bei einer längeren Patanz der Professur für Praktische Theologie der Universität seine wissenschaftlichen Leistungen zur Verfügung stellte, wurde Superintendent Saran durch Verleihung der Würde eines Licentiaten der Theologie geehrt. Auch die Doktorwürde ist dem hervorragenden Theologen später verliehen worden.

Trotz der ungeheuren Fülle der Aufgaben und der steten Znanpruchnahme aller seiner Kräfte war es Superintendent Saran möglich, bis 1909, also bis in sein 74. Lebensjahr im Amte zu bleiben. Noch 13 Jahre durfte er im Ruhestande verbringen, bis er am 23. Februar 1922, kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres heimgehen konnte. Es war ihm sehr schmerzlich, in den letzten Jahren vor seinem Tode neben der schmerzlichen Not seines Volkes und Vaterlandes vieles von dem dahin schwinden zu sehen, was er so gern und tatkräftig aufgebaut hatte. Aber der wesentliche Kern seines Schaffens ist auch heute noch erhalten geblieben und die Kirchengemeinde Bromberg wie die gesamte Posener Kirche gebetnt an seinem 100. Geburtstag in aufrichtiger Dankbarkeit dieses gottbegnadeten Mannes, der der Kirche in einem bedeutungsvollen Zeitabschnitt geschenkt worden war.

Hilfe für die Arbeitslosen

Am Mittwoch abend fand im Stadterordneten-Sitzungsraum eine Mitgliederversammlung des Komitees der Arbeitslosen-Hilfswoche statt.

Der Präsident der Posener Industrie- und Handelskammer, Stefan Kalamajski, hat im Rundfunk eine Ansprache gehalten, in der er noch einmal an den Opferwillen der Bürgerschaft appellierte.

Das Opferthermometer am Plac Wolności soll noch so lange stehen bleiben, bis die Sammlungen gänzlich abgeschlossen sind.

Jüdische Tierquälerei

Am 19. Februar wurde bekanntlich durch die Stadtverwaltung in Posen ein Schächtverbot für das städtische Schlachthaus erlassen.

Der Posener Tierzüchterverein hat sich nun besonders dafür interessiert, auf welche Weise diese Fleischwaren nach Posen transportiert werden.

Beratungen des Hausbesitzervereins

Der Hausbesitzerverein hielt unter Vorsitz des früheren Stadtverordneten Makiewicz eine Sitzung ab, auf der hauptsächlich die neuen Magistratsgebühren für die Kanalisationsgebühren und deren neuer Tarif, der eine ganz erhebliche Erhöhung der Gebühren vorsieht, besprochen wurden.

Das Grau des Aschermittwochs ist heraufgezogen. Die farbige Welt der Kostüme ist versunken, es folgt die Zeit der Stille, der inneren Einsicht.

In der Paulskirche wurde am Mittwoch die erste Passionsandacht abgehalten.

Kirchenchor St. Pauli. Die Chorprobe am heutigen Donnerstag fällt in die Wege des in der Kreuzkirche stattfindenden Vortrages von Prof. Dr. Trillhaas aus.

Tanzverbot für die Fastenzeit. In der Zeit von Aschermittwoch bis zum Ostersonntag ist nach einer Verordnung des Posener Wojewoden vom 27. Februar 1936 die Veranstaltung jeglicher Tanzgesellschaften in öffentlichen Lokalen, wie Gastwirtschaften, Hotels, Kaffeehäusern, Kabarettis und Dancings in allen Städten wie auch in Gasthäusern und dergleichen Lokalen auf dem Lande im Gebiete der ganzen Posener Wojewodschaft verboten.

Wochenmarktbericht

Auf dem am Mittwoch abgehaltenen Wochenmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend, die Preise folgende: Fischbutter 1,60 bis 1,70, Landbutter 1,40-1,50, Weiskäse 35 bis 35, Sahnenkäse 50, Milch das Liter 20, Sahne pro Viertelliter 35-40, für die Mandel Eier verlangte man 1,20-1,30.

Sport vom Tage

Melde-Ergebnis zum Jugend-Hallensportfest

Die Ausschreibung des Deutschen Sport-Clubs Posen zu dem 1. Hallen-Sportfest der Jugend hat ein überaus gutes Ergebnis gezeitigt.

Die Teilnehmer dieser Konkurrenzen werden gebeten, pünktlich um 12.45 Uhr startfertig zu sein. Die Hauptveranstaltung beginnt pünktlich um 14 Uhr mit dem Aufmarsch der Wettkämpfer.

Reit- und Springturnier-Ergebnisse

Am vergangenen Sonntag wurde vom Großpolnischen Reitklub in der gedeckten Reitbahn am fr. Grollmann in Posen zugunsten der Arbeitslosen ein Reit- und Springturnier veranstaltet.

1,20, Rindfleisch 50-90, Hammelfleisch 50-90, roher Speck kostete 70-75, Schmalz 1,10, Räucherfleisch 1,10, Gehacktes 60-70, Kalbskeber 1,20, Schweine- und Rindsleber 50-80 Groschen.

Aus Posen und Pommerellen

Wongrowitz

Familienabend. Am Rosenmontag fand im kleinen Saale des Herrn Schostag ein gemütlicher Familienabend, veranstaltet vom Verband für Handel und Gewerbe, statt.

Neutomischel

Wesage-Veranstaltung. Ihre ordentliche Generalversammlung, verbunden mit Rosenmontagsfranzosen, hielt am Montag die Ortsgruppe Friedenhorst der Westpoln. Landw. Gesellschaft ab.

Glücklichmachen

nichts anderes will diese übermäßig schäumende und selig träumende Ufa-Tonfilmoperette.

Glücklichmachen

durch die Geister des Humors, die in Esse Elster, Albert Rieden, Ursula Graben, Harald Paulsen, Ralph Arthur Roberts, Richard Romanovsky, Adele Sandrock und Julia Serda Gestalt gewonnen haben.

Glücklichmachen

durch eine Hochflut rauschender Szenen, humorvoller Situationen, witziger Dialoge und zündender Schläger.

Glücklichmachen

durch einen tollen Augen- und Ohrenzauber! Premiere bald im Kino „Metropolis“.

Armeewettbewerh: 1. E. Brabec auf Nabab. Jungpferd-Wettbewerh: 1. Oberleutnant Bamburgski vom 15. Ulanen-Regiment auf Czrusik.

Knapp

unter dem Hochsprung-Weltrekord

Die im Madison Square Garden zu New York durchgeführten amerikanischen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften standen im Zeichen geradezu phantastischer Leistungen.

aus eigenen Werken, die sehr erheitend wirkten, ungeheuren Beifall. Inzwischen hatte sich auch die Jugend sehr zahlreich versammelt, und bei lustigen Liedern, Tanz und Volkstänzen entwickelte sich bald ein gemütliches Treiben, das alle Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

Bromberg

Raubmord

Von drei Banditen wurde auf das Anwesen des Landwirts Bronislaw Wesolowski in Buszlowo bei Crone ein verwegener Überfall verübt.

Die Banditen verfolgten die Fliehenden. Wesolowski erhielt von einem der Banditen auf der Flucht mit einem Pfahl einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort mit zerschmetterter Schädeldecke zu Boden sank.

Die Banditen zogen sich daraufhin in das Haus zurück und plünderten die ganze Wohnung. Sie fanden in einem Koffer 5000 Zl. in bar und entflohen mit dieser Beute.

Die benachrichtigte Polizei von Crone traf am Tatort ein. Zunächst nahm man sich der schwer verletzten Frauen an und brachte sie in das Krankenhaus in Crone. Der Zustand der beiden Frauen ist besorgniserregend.

Auch die Bromberger Polizei, die von diesem Raubmord Kenntnis erhielt, hat sofort ihre fähigsten Beamten nach Crone entsandt, um die Verfolgung der Raubmörder aufzunehmen.

Lissa

Ein 95-jähriges Geburtstagskind

k. Am heutigen Tage wird Frau Pauline Ebnöthner, wohnhaft an der Ostpromenade Nr. 1, 95 Jahre alt. Frau E. ist mit einer der ältesten Bürgerinnen unserer Stadt. Sie ist gebürtig aus der Schweiz und ist durch ihre Verheiratung mit dem Molkereibesitzer A. Ebnöthner, einem Landsmann, nach hier gekommen.

Lichtbilder-Vortrag über Island

k. Am kommenden Dienstag, dem 3. März, abends um 8 Uhr findet im Evangelischen Vereinshaussaal zu Lissa ein Lichtbildervortrag über Island, Wikings Heimat, Insel unter Feuer und Eis, statt.

Pünktliche Zustellung

des Posener Tageblatts wird erreicht, wenn das Abonnement für den Monat März heute noch erneuert wird!

mal der Saal des Vereinshauses bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Der Vorverkauf findet im Geschäft der Frau Senf, am Ring Nr. 3, statt.

k. Mitteilung des Postamtes. Das hiesige Postamt teilt mit, daß mit dem 1. März die Abt. „Radio“ vom Telefon- und Telegraphenam nach dem Postamt Lissa 1 verlegt wird.

Robylin

by. 75 Jahre. Der Mühlen- und Sägewerksbesitzer Herr Gottlieb Jonas feierte am Sonntag, dem 22. Februar, seinen 75. Geburtstag.

by. Vom Turnverein. Am vergangenen Sonntag hatte der Turn- und Sportverein Robylin seine Mitglieder zu einem Faschingszummel im Taubnerischen Saale eingeladen.

Leni Riefenstahl beim Duce

Rom. Der italienische Regierungschef empfing am Mittwoch Leni Riefenstahl zu einer dreiviertelstündigen Unterredung.

Während ihres kurzen Aufenthalts in Rom fand Leni Riefenstahl überall eine sehr herzliche Aufnahme. Das italienische Propagandaministerium veranstaltete ihr zu Ehren einen Tee in einem der größten Hotels von Rom, bei dem sie den italienischen Staatssekretär im Propagandaministerium, Aligheri, zahlreiche namhafte italienische Persönlichkeiten sowie zahlreiche Vertreter der Deutschen Botschaft und der deutschen Presse begrüßen konnte.

Ely Beinhorn spricht in Oslo und im Baltikum

Berlin. Bereits Anfang März fliegt Ely Beinhorn nach Oslo, um hier vor der Norwegischen Vereinigung für die kulturelle Verbindung mit Deutschland und Oesterreich einen Vortrag über ihre zahlreichen Flüge, die sie über alle Erdteile hinweggeführt haben, zu halten.

Schweres Straßenbahnunglück in Jtambul

Jtambul, 27. Februar. In Jtambul ereignete sich gegen Mitternacht ein schweres Straßenbahnunglück. Ein voll besetzter Straßenbahnwagen kam infolge der Unachtsamkeit auf einer abschüssigen Strecke ins Rutschen.

An dieser Stelle entgleiste der Wagen und warf sich mit voller Wucht gegen ein Haus, dessen Außenmauer des Erdgeschosses durchstoßen wurde.

Gellendes Geschrei erfüllte die dunkle, menschenleere Straße.

Unter den Trümmern des Wagens und den Stücken der durchbrochenen Hausmauer lagen die 30 Fahrgäste, von denen drei auf der Stelle getötet worden waren. Alle übrigen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Von den 15 Schwerverletzten liegen 5 Personen hoffnungslos darnieder.

Die Bewohner des beschädigten Hauses, die durch den Rammstoß aus dem Schlafe geweckt wurden, kamen mit dem Schreden davon, und beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Als der Wagen ins Gleiten kam, hatte sich der Insassen eine Panik bemächtigt, weil alle das bevorstehende Unglück an der scharfen Kurve vorausahnen. Da der Wagen überfüllt war, gelang es im Gedränge Niemandem, ihn zu verlassen. Nur einige Fahrgäste auf den Plattformen konnten noch rechtzeitig abspringen.

Freitag, 28. Februar 1936

Der Stand der Kredite der polnischen Banken

Die kurzfristigen Barkredite, die von den polnischen Banken — ohne Rediskont — erteilt wurden, bezifferten sich Ende 1935 auf insgesamt 1977,6 Mill. zł und waren um 48,5 Mill. zł grösser als Ende 1934.

Der Anteil des Auslandskapitals in der polnischen Industrie

Von den in Polen bestehenden 1421 Aktiengesellschaften haben 475 Gesellschaften eine ausländische Beteiligung am Kapital aufzuweisen, das mit 1614 Mill. zł berechnet wird.

Rückgang der Bierproduktion und des Verbrauchs in Polen

Produktion und Verbrauch von Bier sind im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr in Polen im allgemeinen zurückgegangen.

Errichtung eines endgültigen Gdingener Hafentrates

An Stelle des bisherigen Gdingener Hafentrates wird durch eine im „Monitor Polski“ erschienene und am 1. 3. 36 in Kraft tretende Verordnung ein endgültiger Hafentrat ins Leben gerufen.

Verhandlungen des polnisch-jugoslawischen Komitees

Die Belgrader Sektion des polnisch-jugoslawischen Wirtschaftskomitees entsandte eine Delegation nach Warschau, wo Verhandlungen über die Möglichkeiten einer Vergrößerung des polnisch-jugoslawischen Güterausstausches gepflogen werden.

Wirtschaftsverhandlungen mit den Niederlanden, Dänemark und Rumänien

Mit den Niederlanden wurden die Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen. Die gegenwärtigen Besprechungen betreffen nach polnischer Darstellung die Frage einer Erhöhung der polnischen Ausfuhrkontingente für Roggen, Gerste, Oelkuchen und Vieh.

Zur Zeit finden auch Verhandlungen mit Dänemark über ein neues Kontingentsabkommen für das Jahr 1936 statt.

In Kürze sollen Verhandlungen mit Rumänien aufgenommen werden.

Ausfuhr- und Produktionsrückgang der Erdölindustrie im Januar 1936

Auf die kürzliche Einführung eines förmlichen Ausfuhrmonopols für sämtliche Erdölprodukte und ihre Beweggründe wirft die Tatsache neues Licht, dass die Ausfuhr von Erdölprodukten im Januar 1936 gegenüber dem Dezember 1935 von 12 550 auf 11 000 t neuerlich stark zurückgegangen war.

Danzig dem polnisch-britischen Handelsabkommen beigetreten

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 13 ist die Regierungserklärung vom 13. Januar 1936 veröffentlicht, mit der bekanntgegeben wird, dass die Freistadt Danzig mit dem 28. Dezember 1935 auf Grund des Artikels 12 dem Handelsabkommen zwischen Polen und England vom 27. Februar 1935 beigetreten ist.

Generalversammlung der polnischen Berg- und Hüttenmännischen Union

Die Union der polnischen Berg- und Hüttenindustrie, die eine Zusammenfassung der früher im Ostoberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein organisierten Industrien sowie der im Dombrowauer und Krakauer Revier liegenden Betriebe darstellt, hielt in Katowitz ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Englischer Eierimport 1935

England ist der grösste Absatzmarkt der Welt für Eier und spielt aus diesem Grunde eine tonangebende Rolle im gesamten Eierhandel.

Aus englischen Statistiken geht hervor, dass 36 Prozent der importierten Eier ein Gewicht von weniger als lbs 14 je 120 Stück, d. h. ein Gewicht von 53/54 kg je 1000 Stück, 61 Prozent ein Gewicht von lbs 14—17 je 120 Stück (53/54 kg je 1000 Stück) und 3 Prozent ein Gewicht von mehr als lbs 17 hatten.

Sowjetdekret über die Zuckerrübenbereitstellungen 1936

Durch ein soeben veröffentlichtes Dekret Molotows und Stalins vom 17. d. Mts. wird der Plan für den Abschluss von Verträgen über die Ablieferung von Zuckerrüben seitens der Kollektivwirtschaften und bäuerlichen Einzelwirtschaften für 1936 auf 198,11 Mill. dz festgesetzt, während der vorjährige Plan nur die Ablieferung von 120 Mill. dz vorsah.

Blanco-Tagesgeld war erneut etwas teurer und erforderte 2 1/2—3 1/2 Prozent. Ablösungsschuld: 111 1/2.

Märkte

Getreide. Posen, 27. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Table with columns for grain types (Roggen, Weizen, Hafer, etc.) and prices. Includes sub-section 'Richtpreise'.

Gesamtumsatz: 2718,7 t, davon Roggen 783 Weizen 447, Gerste 470, Hafer 135 t.

Getreide. Bromberg, 26. Februar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg.

Getreide. Warschau, 26. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau.

Getreide. Danzig, 26. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 132 Pfd. 19,75.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Seitz; für Volkes, Genossenschaft und Sport: Alexander Zuri; für Kunst und Unterhaltung: Alfred Seitz.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

Table of stock market data for Poznan, including Staats-Anleihe, Obligationen, and other securities.

Warschauer Börse

Warschau, 26. Februar. Rentenmarkt: In den Staatspapieren war die Tendenz uneinheitlich. Das Interesse für die Privatpapiere schwächte wiederum ab.

9.40—9.30, Ostrowiec Ser. B 22—21.50, Starachowice 35—34.75.

Devisen: Tendenz uneinheitlich. Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.23%, Golddollar 8.99—8.99%, Goldrubel 4.76%—4.81%, Silberdollar 1.45, Tschernowez 2.40—2.45.

Amtliche Devisenkurse

Table of official exchange rates for various cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.

Tendenz: uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.45, Danzig 99.75, Madrid 72.58, Montreal 5.24, Oslo 131.65.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig. Danzig, 26. Februar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2320—5.2530.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Februar. Tendenz: eher schwächer. Die Börse eröffnete bei wieder etwas lebhafterem Geschäft, aber meist niedrigeren Kursen.

Heute nacht entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Rebecka Jastrow
 geb. Salinger
 im 98. Lebensjahre.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fanny Jastrow.
 Rogasen, den 26. Februar 1936.
 Beerdigung Freitag, den 28. Februar
 vormittags 10 Uhr.

Am 25. Februar verstarb nach langem, schweren Leiden der Wimpelträger unserer Gefolgschaft, unser treuer Kamerad
Karl Sütemeyer
 aus Dominowo
 im 25. Lebensjahre.
 Das Andenken an ihn wird uns Verpflichtung sein.
Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Dominowo.
 Die Beerdigung findet am 29. Februar nachmittags statt.

Vom 1. bis 10. März

großer Räumungsverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen.
Reste und aussortierte Wäsche.
 Benutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, um billig Ihren Wäschebedarf einzudecken.
Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert Poznań, Rynek 76.
 Sary
 Rotes Haus
 gegenüber der Hauptwache, neben der Apotheke „Pod Lwem“.
 Eigene chem. Bettfedern-Reinigungsanstalt

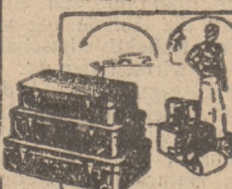
Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, für die in so reichem Maße eingegangenen Kranzspenden und Kondolationen bei dem Tode meines unvergesslichen ältesten Sohnes Georg, der meine Stütze und Hoffnung war, sowie bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau und treuherzigen Mutter, der der Tod des Sohnes das Herz brach, spreche ich offen, ganz besonders Herrn Pastor Brauer für die so trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, dem Turnverein und der D. S. Obornik, sowie den Behörden, Beamten und der Bürgerschaft meinen

tiefempfundenen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen
Hans Raubudt.
 Obornik, den 26. Februar 1936.

Schirme



Taschen-koffer kaufen Sie billig
 nur bei
K. Zeidler, Poznań, ul. Nowa

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu **billigsten Preisen**

J. Baranowski,
 Poznań, Podgórná 13. Tel. 34-71.

Kaufe Pferde
 als Kleintransporter alle Sorten

Emil Joseph, Wronki
 Tel. 20.

Die Opel-Wagen neuester Modelle

Fabrikat einer der ältesten deutschen Automobilfabriken, bilden tatsächlich Sensation der diesjährigen Berliner Automobilausstellung, dank ihrer vorzüglichen und unübertroffenen Eigenschaften.

4/25 P. S. 4-cyl. Limousine, Stahlkarosserie, Benzinverbrauch 6-7 Ltr. kompl. ausgestattet von **zł 4.785.-**

Sämtliche Modelle mit verschiedenen Karosserien stehen zwecks Besichtigung und Probefahrt zur Verfügung.

Brzeskiauto S. A. Poznań,
 Dąbrowskiego 29.
 Tel. 63-23. Gegr. 1894

Pettender Saatmais

hat zu **zł 35** per 50 kg abzugeben, solange Vorrat reicht

Dom. Białokosz, Post Nojewo, Station Kikowo.
 Mengen unter 50 kg gelangen nicht zum Versand.

Lichtspieltheater Słońce

Rb Freitag, 28. d. Mts. täglich!

Das große Filmwerk, Regie des Meisters Maurice Tourneur.

Königsmark

Nach dem Roman von Pierre Benoit.

In den Hauptrollen:
John Lodge - Elissa Landi - Jean Max

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
 vom 28. Februar bis 7. März 1936.

Sonntags, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 10 Uhr: hl. Kreuzweg. 7 Uhr: Verlesung des B. d. R. im „Deutschen Haus“ mit Vortrag. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatember-Tage, Fast- und Abstinenztage. In übrigen Tagen der Woche sind Fasttage.

Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)

Maschinenbau — Betriebswissenschaften
 Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
 Programm kostenlos.

Pr. Szymański,
 Pocztowa 31 (gegenüber Hauptpost)

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenstell im Pos. Tageblatt! Es folgt Kleinanzeigen zu lesen!

Weiße Woche

H. Wojtkiewicz,
 Nowa 11.

Neue

sowie Reparaturen billigst

E. Lange,
 Wolnica 7.

Habe laufend garantiert reines, saftreies **Speiseeisöl** sowie **Veinölfrüis** preiswert abzugeben.

R. Wójcicki, Wolsztyn, Olmühle.

Ackergeräte

Schare
 Streichbretter
 Anlagen
 Schrauben
 Pflugesatzteile
 zu allen Systemen **billigst**

Woldemar Günter
 Landw. Maschinen, Bedarfsartikel
 Oele — Fette
Poznań,
 Sen. Miłobzkiego 1.
 Tel. 52-25.

Gesundheit ist Reichtum!

Deshalb empfehle ich bei **Harnsäure**, Nieren-, Blasenleiden, **Rheumatismus**, Gicht, **Ischias**, **Schlaflosigkeit** den echten **„Matte-Parana“** Tee stets frisch in der **Drogeria Warszawska**
 Inh.: R. Wojtkiewicz
 Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Radjen u. Räder

Bollgummi und Pneumatik für Kraftwagen günstig.

Auto-Magazyn
 Poznań
 Józefa Wujka 9.
 Telefon 7517



„Radjoświat“

Verstellung von Radioapparaten und Engrosvertrieb von Zubehörteilen.

Poznań, Ratajczaka 10.
 Telefon 1544.

Fabrikant Radioapparate von erstl. Qualität ohne Störungen durch Vokalender. Batterieempfänger zu 40,- und 130,- zł, für Gleich- und Wechselstrom zu 150,- zł Univerfal 305,- zł. Der Empfang vieler Stationen garantiert. Vorführung in Radiogeschäften und Fabrik.

„Radjoświat“

Verstellung von Radioapparaten und Engrosvertrieb von Zubehörteilen.

Poznań, Ratajczaka 10.
 Telefon 1544.

Fabrikant Radioapparate von erstl. Qualität ohne Störungen durch Vokalender. Batterieempfänger zu 40,- und 130,- zł, für Gleich- und Wechselstrom zu 150,- zł Univerfal 305,- zł. Der Empfang vieler Stationen garantiert. Vorführung in Radiogeschäften und Fabrik.

Sehr elegantes **Esszimmer** poliert spottbillig

Schlafzimmer moderne Façon, gute Ausführung, neu 390 zł.

Klubgarnitur Chaiselongue Couch

Schreibtisch amerikanisches System, Jalousienverschluss, verschiedene neue und gebrauchte Möbel u. Gegenstände, Gelegenheitspreise, Poznań, Świętosławska 10 (Jezuicka) Dom Okazyjnego Kupna
 Telefon 1729.



Kinder-Wäsche

Oberhemden
 Pullover
 Strümpfe
 Kragen
 Selbstbinder
 in großer Auswahl zu Fabrikpreisen

J. Schubert
 Wäschefabrik und Leinenhaus
Poznań
Sary
Rynek 76
 — Rotes Haus. —
 gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundenschaft anzufragen auf meine Adresse

Sary Rynek 76
 zu achten.

Besteres **Mädchen** gesucht. Deutsch, poln. Bebingung. Waly Pról. Jazwigi 3a, Wohnuna 15.

Junges **deutsches Mädchen** wird für 11 jähriges Kind für 4 Stunden täglich sofort gesucht. Empfehlungen erwünscht. Meldungen 10.30 u. 14 bis 15.30 Uhr.
 Bafret 26. 25. 4

Stellengesuche

Schäfer mit langjähr. Zeugnissen, 3 Hofgängern, sucht Stellung. Übernimmt auch Schweizerstelle

Otto
 Witostaw, v. Ofieczna, 1. Defana.

Suche Stellung als **Hausmädchen** bei älterem Ehepaar oder alleinstehender Dame in Posen oder Umgegend. Offert. unt. „G. R.“ an die Ausgabestelle Kaufsch in Wolsztyn erbeten

Gärtner

sucht von sofort Stellung. Bin ebgal., 28 Jahre alt, fleißig und erfahren in allen Zweigen der Gärtnerei, geküht auf gute Zeugnisse. Offert. unter 1045 a. d. Geschft. b. Btg.

Offene Stellen

Bedienung sofort gesucht. Zupański 14, B. 14 I.

Tüchtiger Eisenhändler ver 15. 3. oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsforder. bei freier Station unter 1015 a. d. Geschft. b. Btg. erbeten.

Tiermarkt

Preiswert abzugeben: **2,1 Jagdhunde** 3 Monate alt, (Deutsch-Kurzhaar).
G. Feder
 Trzebowa
 v. Kosminiec.

Pachtungen

Wachtgüter
 1400 Morgen, Br. 3 Bafret, Übernahme 45 000, 800 Morgen 25 000, 700 Bagrowiec 20 000, 600 Srem 30 000, 500 Bagrowiec 20 000, 450 Bagrowiec 10 000, 350 Bagrowiec ohne Inventar 5000, 200 Poznań ohne Inventar 1500 zł verpachte.

Romał,
 Poznań, Kramarska 15
 Telefon 1689.
 Antwort, Briefmarken.

Verschiedenes

Schaffe **Arbeit** durch Kauf von **Unlonbriketts.**

Bekannte

Wahrfagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Biffen und Karten.
 Poznań,
 ul. Bogdorna Nr. 13.
 Wohnung 10, Frent.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung sofort zu vermieten, Lazars Chociszewskiego ul. 37 a. Näheres Wirt: Popłisłki 9, Bohn. 8.

Pachtungen

Wachtgüter
 1400 Morgen, Br. 3 Bafret, Übernahme 45 000, 800 Morgen 25 000, 700 Bagrowiec 20 000, 600 Srem 30 000, 500 Bagrowiec 20 000, 450 Bagrowiec ohne Inventar 5000, 200 Poznań ohne Inventar 1500 zł verpachte.

Romał,
 Poznań, Kramarska 15
 Telefon 1689.
 Antwort, Briefmarken.

Noch am

Tage des Erscheinens

erhalten Sie das „Posener Tageblatt“

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In Beutchen:	Fr. Marg. Matschke;
In Birnbaum:	Herr Herbert Zarling Aleje Lipowe 33;
In Boianowo:	Herr M. Bernhardt (Druckerel) Rynek 18;
In Czarnikau:	Herr J. Deuss, Rynek 2;
In Czempia:	Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15;
In Gnesen:	Herr Kietzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczysława 8;
In Jarotschin:	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a;
In Kolmar:	Herr E. Gebauer, Pl. Kopernika 5; F. O. Haber, Rynek 2; Frl. B. Loll, Rynek 10;
In Kosten:	Herr B. Felner, ul. Poznańska 2;
In Lissa:	Buchhandlung Eisermann T. z o. p., ul. Komeńskiego 31;
In Margonin:	Fr. H. Rau;
In Mur-Goslin:	Frau Ródenbeck (Papiergeschäft);
In Neutomischel:	Herr R. Seeliger;
In Ostrowo:	Herr W. Guhr, ul. Zduńska 1;
In Obornik:	Herr Kaufm. J. Klingbell, Rynek 4;
In Pinne:	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a;
In Pudewitz:	Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3;
In Rawitsch:	O. Eisermann, T. z o. p. Ausgabestelle, Rawicz, Rynek 12/13;
In Rackwitz:	Herr Otto Grunwald;
In Ritschenwalde:	Frau H. Hoppe, Rynek 4;
In Rogasen:	Herr Jul. Flebig (Buchhandlung);
In Samter:	Herr Józef Groszkowski, ul. 3. Maja 1;
In Schokken:	Frl. A. Rude, Papiergeschäft;
In Schroda:	Herr Karl Seifert, Walowa 3;
In Schwersonz:	Frau Angermann, Papiergeschäft;
In Tremessen:	Herr Paul Tischler, pl. Kiliński 9;
In Wollstein:	Frau Marie Rausch, Biala-Góra 4;
In Wongrowitz:	Frau E. Technau.

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)
 Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.